

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 66 (1933-1934)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

REDAKTION: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon: 36.946.

REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS“: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon: 36.992.

ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzelle 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

ANNONCEN-REGIE: ORELL FÜSSLER-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, BERN, Telefon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.



RÉDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: G. Mœckli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.— 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSLER-ANNONCEN, place de la Gare 1, BERNE, Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5° étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Die Strafe als Erziehungsmittel. — Lehrmittel. — Ordentliche Delegiertenversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse. — Witwen- und Waisenkasse der Lehrer an bernischen Mittelschulen. — Stellvertretungszentrale für Primarschulen. — Verschiedenes. — L'école secondaire et les organisations de jeunesse. — Assemblée ordinaire des délégués de la caisse d'assurance des Instituteurs bernois. — Sur le vif. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Soeben eingetroffen:

Neues Modell des Blutkreislaufes

Zeigt sehr schön die Bewegung des Blutes. Verlangen Sie Prospekt oder schauen Sie sich bei Gelegenheit das Modell einmal an 6

H. Hiller-Mathys - Bern

Anschauungs-Materialien, Neuengasse 21, I. St.

Auf Schulreisen, Ausflügen, an Anlässen etc. verlangen Sie den

85

KIESENER

ALKOHOLFREIEN APFELWEIN

das gesunde, für die Jugend besonders geeignete Erfrischungsgetränk. Der naturreine Obstsaft verdient gegenüber den vielen Kunstgetränken den Vorzug und ist vielerorts offen billig erhältlich. Lieferungen auch an Private.

Mit bester Empfehlung

Mosterei Kiesen

Telephon Nr. 10

Schulreisen zu den Beatushöhlen

am Thunersee. Es empfiehlt sich das 275

alkoholfr. Gasthaus Beatus Hospiz

(5 Minuten von den Höhlen)

Gute Kuchen, billige Essen. Telefon 6.55 F. Egli-Kuhn

Alle Bücher

durch die Buchhandlung

Scherz & Co.



Marktgasse 25

Grosses Lager — Gute Bedienung

Prompter Bestelldienst

PPPP
LA E IANQS

BURGER & JACOBI-VERTR.

PPP Radio
KRAMGASSE 54 BERN

RADIO auch auf RATEN

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein.

I. Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Arbeitsgemeinschaft für Schulerneuerung. 8. Sitzung. Montag den 26. Juni, punkt 17 Uhr, im Sitzungszimmer der städtischen Schuldirektion. Aussprache über den Vortrag von H. Cornioley: Die russische Schule.

Psychologiekurs. Letzter Abend Mittwoch den 28. Juni, um 20 Uhr, im Hörsaal 28 der Universität.

Jugendschriftenausschuss. Sitzung Freitag den 30. Juni, um 16 1/2 Uhr, in der Schweiz. Volksbibliothek, Hallerstrasse 58, Bern. Gäste willkommen.

Einführungskurs in die neue Schrift. Die Sektion Bern-Stadt des B. L. V. veranstaltet in der letzten Woche der Sommerferien (7.—12. August) einen Einführungskurs in die neue Schrift. Mit Rücksicht auf die allgemeine Einführung der Steinschrift im 1. und 2. Schuljahr auf Frühjahr 1934, welche die Lehrerinnen zum Besuch eines Kurses zur Erlernung der grossen und kleinen Steinschrift verpflichtet, werden für diesen Sommerkurs in erster Linie die angemeldeten Lehrerinnen berücksichtigt. Soweit möglich sollen aber auch die Lehrkräfte anderer Schulstufen und Schulen berücksichtigt werden. Allenfalls wird der Kurs wie letztes Jahr als Doppelkurs zur Ausführung gelangen. Das genaue Kursprogramm wird den Angemeldeten später zugestellt werden.

Die Teilnahme am Kurs ist unentgeltlich; dagegen haben die Teilnehmer ihr Material zu vergüten (zirka Fr. 3.).

Anmeldungen sind bis Ende Juni 1933 an Herrn Schulinspektor Dr. W. Schweizer zu richten.

Sektion Bern-Land des B. L. V. Mikroskopierübungen. Samstag den 8. Juli, um 14 Uhr, im Sekundarschulhaus Uettiligen. Vorherige Anmeldung (bis 29. Juni) an den Leiter: Kollege P. Ammann in Uettiligen, unter Angabe, ob Mikroskop mitgebracht werden kann, notwendig.

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des B. L. V. Exkursion auf die *Hohwacht* Mittwoch den 28. Juni. Abmarsch

beim Schulhaus in Thörigen um 12 1/2 Uhr. Rückfahrt über Langenthal per Bahn. Radfahrer können sich in Madiswil einfinden, zirka 14 1/2 Uhr beim Dorfausgang Richtung Mättenbach. Bei schlechter Witterung wird die Exkursion verschoben auf Mittwoch den 5. Juli. Auskunft über eventuelle Verschiebung am 28. Juni durch Telephon 269 Herzogenbuchsee.

II. Nicht offizieller Teil.

Schulfunk. 26. Juni, 10 Uhr 20, von Bern: Kinder besuchen Herrn Bundesrat Motta.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Nächste *Uebung* Samstag den 24. Juni, von 13—16 Uhr, im Unterweisungslokal der Kirche von Stalden. Allfällig vorhandene Klavierauszüge zu Brahms «Requiem» mitbringen.

Lehrergesangverein Interlaken. Nächste *Uebung* Mittwoch den 28. Juni, um 15 3/4 Uhr, im Schulhaus Gartenstrasse.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Nächste *Probe* Donnerstag den 29. Juni, um 17 1/4 Uhr, im Casino in Burgdorf.

Lehrergesangverein Thun. *Probe* Donnerstag um 16 1/2 Uhr, im «Freienhof».

Lehrergesangverein Murten-Erlach-Laupen. Nächste *Probe* Freitag den 30. Juni, um 17 Uhr, im Bahnhofrestaurant Kerzers. Neues Programm: Schöpfung von Haydn.

Lehrergesangverein Oberaargau. Nächste *Uebung* Freitag den 30. Juni, um 17 1/2 Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal. *Voranzeige:* Die Hauptversammlung findet Samstag den 1. Juli statt. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Lehrergesangverein Seftigen. Freitag den 30. Juni Singen und Abrechnung im Schulhaus Mühlethurnen, um 17 Uhr.

Lehrerturnverein Langnau-Emmental. *Uebung* Mittwoch den 28. Juni, um 14 Uhr, in Langnau.

Lehrerturngruppe Burgdorf. Nächste *Uebung* Donnerstag den 29. Juni, um 14 Uhr, auf dem Sportplatz Burgdorf. Knaben- und Mädcheturnen, Leichtathletik, Spiele.

★ **RITZTOURS** ★
FERIEN - ARRANGEMENTS

An den Seen — Im Gebirge
Am Meer

Sehr günstige Bedingungen zu alles einschliessenden Preisen, Fahrt, Hotel usw.
 Ermässigte Billette
 für Einzelreisende, Familien, Gesellschaften

Prospekte — Vorschläge kostenlos durch
 176 — REISEBÜRO —
 ★ **RITZTOURS** ★ im Hauptbahnhof BERN

*Ferien... wo? wann?
 zu wievielt? costa?
 Hotel? Pension? Ferienlager?
 Ausflüge od. Gesellschaftsreisen u. s. w.
 Auskunft kostenlos d. Zentrale Feriengast
 FÜRSTENAU (Graub.) Tel. 2.75*

Trinkt den vorzüglichen
Worber Apfelwein

*Alkoholfrei und vergoren. Billiges gesundes
 naturreines Volksgetränk.*

BERNISCHE GROSSMÖSTEREI IN WORB - TEL. 70

Heidelbeeren 1^a frische, süsse (5 u. 10 kg-Kistli) zu 70 Rp. per kg vers.: Marie Tenchio, Lehrerin, Roveredo, Graub.

Ein französisch sprechendes 299

Töchterchen

von 12—15 Jahren findet von Anfang Juli bis Mitte August kostenlose Ferienaufnahme bei einer einfachen Bauernfamilie in den Bergen, zwecks Umgang in französischer Sprache mit dem eigenen Töchterchen. Auskunft durch A. v. Weissenfluh, Lehrerin, Fahrni bei Thun

Ferien

die beste Gelegenheit, die Wandtafel Frage in Ordnung zu bringen!

Ersetzen von unbrauchbaren Tafeln; Neuverschiefern von alten Tafeln; Neu-
 linieren von alten Tafeln für die neue Schrift. Wir besorgen alle diese Arbeiten
 sorgfältig in unserer eigenen Fabrikation. Für unsere neuen Tafeln
 «Goldplatte» und die Neuverschieferungen nach unserem Spezialverfahren
 bieten wir 10 Jahre schriftliche Garantie. Ein ausführlicher Wandtafel-
 katalog steht zur Verfügung

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf; eigene Fabrikation und Verlag

255

Die Strafe als Erziehungsmittel.

Von *Willi Schohaus*, Kreuzlingen.

(Schluss.)

Nun noch etwas zu den *allgemeinen psychologischen Voraussetzungen* des vernünftigen pädagogischen Strafens: In der Schule wird immer wieder der Fehler gemacht, dass eine Strafe vor der *ganzen Klasse* verhängt wird. Das ist in den allermeisten Fällen falsch. Wir haben früher schon dargelegt, dass alle Kinder gelegentlich schadenfroh sind. Das Leiden anderer bedeutet ihnen eine Sensation. Sie ziehen daraus auch durch ihren Egoismus das Lustgefühl, dass es ihnen zur Zeit besser geht als dem Kameraden, der gerade eine Strafe zu erleiden hat. Die Erziehung hat aber dafür zu sorgen, dass solch asoziale und kulturwidrige Triebe möglichst unterdrückt werden. Ueberall aber, wo wir dem latenten Hang, an fremdem Leid Genugtuung zu finden, Stoff liefern, da begünstigen wir sein Wachstum. Man kann nie ein Kind vor einer Klasse eine Strafe erleiden lassen, ohne dass einige anwesende Kinder einen heimlichen Genuss daran haben und dadurch eben seelisch geschädigt werden.

Es wird hier viel gesündigt. Vielfach fühlt sich der Lehrer durch das kindliche Vergehen in seiner Würde und Bedeutung angegriffen. Es reizt ihn deshalb, vor der ganzen Klasse recht deutlich zu zeigen, dass er die Oberhand hat, dass er den Sünder demütigen kann. Ein guter Erzieher sollte es aber nie nötig haben, auf diese Weise seine Geltung zu verteidigen. Ein guter Erzieher wird nie so unpädagogisch werden, dass er aus einem Straffall eine persönliche Prestigesache macht. Er genießt eine so solide Achtung, dass er darauf verzichten kann, vor der Klasse den «starken Mann» zu spielen.

Man könnte aber einwenden, dass es doch gelegentlich nötig sei, vor der Klasse zu strafen, um ein sogenanntes *Exempel zu statuieren*, d. h. andere davor abzuschrecken, sich ähnliche Verfehlungen zuschulden kommen zu lassen. Wer so argumentiert, der steht grundsätzlich auf dem Boden der Abschreckungsstrafe; er vertritt einen Grundsatz der Dressur, er erhofft eine Besserung durch Appell an die Triebe, an die Furcht. Wie grundsätzlich verfehlt das ist, haben wir früher zur Genüge dargelegt.

Es sollte daher jeder Erzieher folgende elementare Regel beherzigen: Die Strafe ist eine Angelegenheit zwischen Dir und Deinem Zögling, sie geht sonst niemanden etwas an. Wenn es nötig ist, kannst Du dem Fehlbaren vor versammelter Klasse kurz mitteilen, dass er bestraft werden müsse, alles weitere ist dann aber nach dem Unterricht unter vier Augen abzumachen. Du sollst nie einem zürnenden Rachegott gleichen,

sondern auch beim Strafen einem ruhig helfenden Freund. — Wenn eine Strafe richtig wirken soll, dann muss der Erzieher bei deren Auferlegung seinen ganzen pädagogischen Takt, seine ganze menschliche Güte, sein ganzes Feingefühl anbieten.

*

Welche Vergehen soll der Lehrer bestrafen?

Man könnte versuchen, einen bestimmten Strafkodex aufzustellen: bestraft wird Frechheit, Ungehorsam, Unordentlichkeit, Zuspätkommen, Ruhestörung, Lüge, Diebstahl usw. Es ist aber leicht einzusehen, dass ein solches Strafgesetz nicht aufgestellt werden kann. Man muss sich doch jeden Fall genau ansehen. Man gewahrt dann, dass es z. B. sogenannte Frechheiten gibt, die man am besten ignoriert und auf sich beruhen lässt. Andere Frechheiten, die vielleicht dem äussern Anschein nach gar nicht schwerwiegender sind, muss man pädagogisch behandeln und eventuell bestrafen. Es kommt nicht auf die momentane Auffälligkeit des Vergehens an, sondern darauf, wie tief es in einer korrekturbedürftigen Gesinnung verwurzelt ist, wie stark es der Ausdruck einer ernstesten Charaktergefahr ist. Denn bei all unserm Sündigen ist ja viel weniger das unerfreuliche Tun, als vielmehr der dahinter stehende Gesinnungsfehler bedauerlich.

So kann z. B. eine Lüge gelegentlich einer sehr harmlosen Ueberbordung jugendlicher Phantasie entstammen; eine andere Unwahrhaftigkeit aber, die auf den ersten Blick gar nicht schwerwiegender aussieht, kann Symptom einer tief innerlichen Verlogenheit, das Anzeichen eines tiefen Konflikts mit der Wahrheitsnorm überhaupt sein.

Oder betrachten wir zwei Fälle von Ungehorsam: Im einen Falle liegt eine sehr begreifliche und verzeihliche Reaktion des jugendlichen Selbstständigkeitsdranges etwa gegen den Ueberdruck väterlicher Autorität vor, in einem andern Fall aber kann sich im Gehorsamsvergehen ein bedenklicher asozialer Zug manifestieren, nämlich der mangelnde Wille, die eigene Person den Erfordernissen der Gesellschaft ein- und unterzuordnen.

Man könnte diese Beispiele beliebig vermehren; man sieht, wie gerade hier die Erkenntnis gilt: Wenn zwei dasselbe tun, dann ist es nicht dasselbe. Recht und Unrecht liegt immer in unserm Willensleben; in unserm Tun und Lassen kommt es nur mehr oder weniger deutlich (und oft sehr undeutlich) zum Ausdruck.

So ist es unmöglich, einen allgemeinen Strafkodex aufzustellen, der für bestimmte Vergehen bestimmte Strafen vorsieht. Es gibt zwar Erzieher, die etwas Aehnliches versuchen. Sie haben bestimmte Strafgesetze aufgestellt: Zuspätkom-

men hat eine Stunde Nachsitzen zur Folge, Schwatzen wird mit drei Strafrechnungen geahndet usw. Solche Lehrer haben dann oft noch das Bewusstsein, besonders gerecht und unparteiisch zu handeln. Wir haben aber gesehen, dass diese äussere formale Gerechtigkeit zur grossen Ungerechtigkeit wird, eben weil nie auch nur zwei Fälle, psychologisch betrachtet, gleich sind. Gerechtsein heisst nicht blindlings auf Grund des äusseren Tatbestandes schablonenhaft handeln, gerecht sein heisst jedem Schüler gemäss seiner Eigenart gerecht werden. Gerecht sein heisst jeden einzelnen so behandeln, wie er es für seine individuelle Entwicklung nötig hat.

Das bedingt, äusserlich betrachtet, in der Praxis ein sehr ungleiches Vorgehen. Man muss den Mut haben, heute einem Kind ein Vergehen durch die Finger zu sehen, wenn lediglich eine augenblickliche Unbeherrschtheit vorliegt, und morgen dasselbe Vergehen bei einem andern ernsthaft zu ahnden, wenn es sich dabei um den Ausdruck einer bedrohlichen Charakterschwäche handelt. Das ist ja gerade das Schöne und Fesselnde am Erzieherberuf: immer stellt uns die Jugend wieder neue und überraschende Aufgaben, nichts wiederholt sich genau. Das hat der Erzieher mit dem wirklichen Künstler gemein, dass er nie zweimal dasselbe Werk gestaltet.

Man kann etwa den Einwand hören, man dürfe deshalb nicht individuell strafen, weil die Kinder das als parteiisch empfinden und an Vertrauen dem Lehrer gegenüber einbüßen würden. Natürlich können die Kinder es lange nicht in jedem Falle verstehen, weshalb der Lehrer da solche Unterschiede macht. Aber die Kinder sind im allgemeinen sehr instinktsicher. Wenn der Lehrer aus wirklichem Wohlwollen und pädagogischer Einsicht heraus handelt, spüren die Kinder das mit absoluter Sicherheit. Sie können gefühlsmässig sehr wohl unterscheiden zwischen Bevorzugung und Benachteiligung einerseits und einem differenzierten erzieherischen Verhalten andererseits, bei dem alle mit gleicher Sorgfalt und Anteilnahme, wenn auch methodisch gelegentlich verschieden behandelt werden. Wo ein berufener Erzieher das Vertrauen seiner Zöglinge einmal gewonnen hat, da kann er ohne weiteres auf die Gläubigkeit seiner Kinder rechnen, die auf die pädagogische Lauterkeit seiner Motive und Handlungen auch dann vertrauen, wenn sie dieselben einmal nicht ganz verstehen können.

Wichtig ist der allgemeine Grundsatz, dass man das Strafen unterlässt, wenn es irgendwie auch ohne Strafen geht. Im allgemeinen sind wir mit Strafen zu wenig sparsam. — Es gibt gerade im Schulleben eine Unmenge von Unarten, hauptsächlich Verstösse gegen die Forderungen der Disziplin, denen man mit etwas Weitherzigkeit und Humor ausgezeichnet begegnen kann. Die zahllosen Ruhestörungen z. B. sind in 99 % der Fälle nicht eigentliche Bosheiten, es sind keine Gesinnungsfehler, sondern natürliche Temperamentsausbrüche und kleine Unbeherrschtheiten. Wo ein Kind wiederholt und hartnäckig

stört, so dass die gebräuchlichen Ermahnungen erfolglos sind, muss man sich zuerst ernsthaft nach dem Grund solcher Ordnungsschwierigkeiten fragen. Er liegt ja sehr oft beim Lehrer selbst, in seiner sehr wenig anregenden Art des Unterrichtens usw. Und die einzig richtige Korrektur liegt in all diesen Fällen im Bemühen, den Unterricht interessanter und lebensnäher zu gestalten.

In andern Fällen steckt ein momentan sehr lebhafter Betätigungsdrang, ein plötzliches Mitteilungsbedürfnis oder eine Anwendung des Uebermutes hinter der Ruhestörung. In ernsteren Fällen scheint es mir zweckmässig zu sein, den Schüler für kürzere Zeit aus dem Unterricht zu entfernen. Man soll ihn aber nicht, wie das meistens geschieht, schimpfend und polternd hinausschmeissen. Man soll ihn mit aller Höflichkeit aus der Klasse schicken. Man kann ihm etwa sagen: « Du bist jetzt offenbar nicht in der Stimmung, mit uns zu arbeiten; da du uns störst, ist es besser, du gehst ein wenig hinaus. Du kannst spazieren gehen; in einer halben Stunde bist du wieder hier. » Die Ruhe, die Sachlichkeit und Freundlichkeit, mit der der Lehrer solches spricht, wird bei einem normalen Kinde eine heilsame Beschämung bewirken. Vielleicht ist es zwei-, dreimal nötig, es auf diese Weise hinauszustellen. Dann aber wird es innerlich vor der beherrschten und freundlichen Haltung des Erziehers kapitulieren und künftighin disziplinierter sein. Man hat dann auch erreicht, dass das Teilnehmenddürfen am Unterricht als ein Recht, als ein Vorzug betrachtet wird, dessen man sich durch rechte Aufführung würdig erweisen muss. Die Gefahr, die etwa genannt wird, dass lernunlustige Kinder die Gelegenheit missbrauchen würden und absichtlich dafür sorgen könnten, dass sie spazieren geschickt werden, besteht kaum. Normale Kinder haben ein gut entwickeltes Organ für eine noble Behandlung und scheuen nichts mehr, als das Ansehen, solcher Behandlung nicht würdig zu sein.

Im Zusammenhang mit der Frage, *was* bestraft werden soll, möchten wir noch folgende Ueberlegung anbringen. Wir stehen als Lehrer immer in der Gefahr, sehr einseitige Tugendrichter zu werden, weil es so naheliegt, nur diejenigen Untugenden der Kinder zu beachten und zu bekämpfen, die einen bei der Schularbeit stören, andere Untugenden aber, die mindestens so schwerwiegend sind, zu übersehen. So kommt es dann leicht, dass die Kinder diese Suggestionen aufnehmen und selbst die in der Schule bekämpften Fehler für gewichtig, die andern aber für mehr oder weniger bedeutungslos ansehen. Das wollen wir uns an Beispielen klar machen:

In der Schule werden als besonders störend empfunden und demgemäss bekämpft: Schwatzhaftigkeit, Neigung zu Ruhestörung, Ungehorsam, Mangel an bescheidenem Wesen, einzelne Unbeherrschtheiten usw. Das sind gewiss alles bedauerliche Fehler, die korrigiert werden müssen. Aber wie viele andere seelische Hässlichkeiten gibt es, die in der Schule gewohnheitsmässig übersehen werden, sittliche Fehler, die nie eine

Korrektur erfahren: egoistische Eigenbrödelei, Mangel an Kameradschaftlichkeit, Neid auf die Erfolge anderer, moralische Ueberheblichkeit, Eitelkeit, Pharisäismus, innere Unwahrhaftigkeit, unsaubere Phantasie usw. Mit solchen Fehlern sind mannigfaltig gerade diejenigen Kinder behaftet, die in der Schule als brav gelten und nie eine Strafe erhalten.

Die Bedenklichkeit solch einseitiger Einstellung erkennt man deutlich, wenn man z. B. an das Gebiet der Wahrhaftigkeit denkt: Das Verhalten eines Kindes, das *innerlich* unwahrhaftig ist, verlogen vor allem auch gegen sich selbst, das vor sich und andern immer etwas scheinen will, was es nicht *ist*, wird trotz dieser bedenklichen moralischen Situation in der Schule kaum je beanstandet werden. Ein anderes Kind aber, das den Lehrer dann und wann einmal massiv anlügt, dessen Konflikt mit der Wahrheit also gelegentlich handgreiflich wird, tadelt man in sittlicher Entrüstung und straft es mit stets verfügbarem richterlichem Pathos. Und doch ist es vielleicht innerlich viel gerader und lauterer als jenes andere, das nach aussen hin kaum lügt und doch hinsichtlich der Wahrhaftigkeit viel wurmstichiger ist.

So kommt es, dass die Schule, ohne es zu wollen, durch die Einseitigkeit ihrer moralischen Gesichtspunkte viel Scheinheiligkeit, langweilige Bravheit und Temperamentlosigkeit sanktioniert, — mit ihren korrigierenden Massnahmen aber immer wieder Untugenden trifft, die relativ belanglos sind.

Das Schlimme ist nun aber, dass sich solche Wertungen bei vielen Menschen fürs ganze Leben festsetzen. Die Schulautorität hat sich ihres Gewissens ein für allemal bemächtigt, hat es geprägt und lässt es nie zu voller Weite und Freiheit gedeihen.

Worauf es ankommt, ist dies: Wir müssen uns selbst zu solcher Herzensweite und Freiheit erziehen, dass wir stets imstande sind, das an sich Unwichtige, Belanglose vom wirklich Gewichtigen zu unterscheiden. Wir müssen uns so erziehen, dass wir nie mehr in Gefahr kommen, etwas schliesslich Harmloses moralistisch aufzubauen. Dazu gehört aber vor allem dies, dass wir erzieherisch die *ganze* Persönlichkeit unserer Kinder zu erfassen suchen, nicht nur gewissermassen ihre Schülerhaftigkeit.

Wenn man von einer solch erhöhten pädagogischen Warte aus die Dinge gelassen betrachtet, kommt einem sehr vieles, was den durchschnittlichen Erzieher erschreckt, recht harmlos vor. Man kommt dann von selbst dazu, mit dem Strafen sparsam umzugehen. Man bemüht sich dann um so mehr, in den alltäglichen Dingen mit Ermahnungen, Hinweisen, Ratschlägen oder längern Unterredungen zum Ziele zu kommen.

*

Wir haben früher gesehen, dass die Aufstellung eines Strafeglementes, das für bestimmte Verfehlungen bestimmte Sühneleistungen vorsehen würde, gänzlich unpädagogisch ist. *Dennoch soll zwischen dem Vergehen und der anzuwendenden*

Strafe wenn immer möglich ein innerer, psychologischer Zusammenhang bestehen, d. h. die Sühne sollte womöglich dasjenige Triebgebiet treffen, auf dem das Unrecht geschah. Mit andern Worten, man sollte immer versuchen, durch die Strafe gerade diejenigen innern Kräfte und Tendenzen zu stärken, die sich vorher als zu schwach erwiesen haben. So stehen denn Vergehen und Art der Strafe in innerer Beziehung zu einander.

In Fr. W. Försters «Jugendlehre» finden wir eine Reihe vorzüglicher Beispiele, die uns zeigen, wie diese Beziehung zwischen Vergehen und Sühneleistung in der pädagogischen Praxis geschaffen werden kann. Wir wollen zwei dieser Beispiele zitieren:

«Ein Knabe benimmt sich flegelhaft gegen das Dienstmädchen. Hat es nun irgend einen Zweck, ihn dafür durch eine Ohrfeige oder durch Einsperren zu bestrafen? Nein — er soll dafür der Dienstmagd einige Tage lang das Treppenputzen oder das Geschirrspülen abnehmen oder irgend eine andere Arbeit für sie besorgen.

Ein Knabe schlägt eines seiner jüngern Geschwister. Nur zu oft erfolgt auch hier als ‚Äquivalent‘ eine Ohrfeige seitens der Erzieher. Der Knabe wird dadurch nur bestärkt in seiner Vorstellung, dass in dieser Welt der Starke den Schwachen mit Schlägen zum gewünschten Ziele lenkt. Und seine Selbstbeherrschung wird auch nicht grösser, wenn er sieht, wie lose den Erwachsenen die Hand sitzt. Das Richtige ist in diesem Falle doch wohl auch, dass dem Schuldigen das Wesen und die Tatsache seiner Schuld dadurch zum Bewusstsein gebracht wird, dass er irgend eine Leistung in der Richtung der Verfeinerung seiner Selbstbeherrschung zu vollbringen hat: Sei es eine schwierige und Geduld heischende Handarbeit zu einem guten Zwecke, sei es ein freiwilliges Fasten, sei es ein Tag des Schweigens bei den Mahlzeiten.»

Es kann uns hier natürlich nicht darauf ankommen, eine Rezeptsammlung für die pädagogische Strafpraxis zu geben. Es handelt sich hier nur darum, ein Prinzip klarzulegen. Auf notorische Flüchtigkeit und Unordnung soll Nötigung zur Konzentration und Gewissenhaftigkeit folgen, auf Unbeherrschtheit Veranlassung zu besonderer Beherrschung, auf Unfug und Zerstörung möglichste Wiedergutmachung, auf Rücksichtslosigkeit besondere Rücksichtnahme, auf Unkameradschaftlichkeit und Egoismus Dienst für die andern.

Ich bin am Ende meiner Ausführungen. Zweierlei galt es im letzten Teil unserer Untersuchung zu zeigen: Einmal, dass einem bei gutem Willen und einigem psychologischem Verständnis so viel Strafmittel zur Verfügung stehen, dass man jede körperliche Antastung unter allen Umständen entbehren kann.

Und dann galt es darzulegen, auf welchen *Geist* es auch beim Strafen immer und immer wieder ankommt: auf den Geist der Güte und Geduld, der fern von allen persönlichen Affekten nur heben, befreien und bessern will.

Lehrmittel.

Zum neuen Lesebuch für das vierte Schuljahr.

Bis jetzt, wenn das dritte Schuljahr zur Neige ging, das vierte in greifbare Nähe kam, da war mir nicht nur leid um das ungezwungene Stück Jugend, das ich hatte miterleben dürfen, und das nun zu Ende ging, da es, durch das Näherrücken der Uebertritte in die Sekundarschule und das Progymnasium und der dadurch bedingten Examen, im vierten Schuljahr doch regelmässig mehr oder weniger unangenehm beeinflusst und überschattet wird. Es folgten dann die häufigen Klopfereien, Laufereien, Fragereien und Auskünfte, wie man dieses oder jenes Mariechen, dieses oder jenes Fritzchen wohl zum fertigen Sekundarschüler oder Prögeler schleifen, oder schleifen lassen könnte, die den natürlich-ungezwungenen Schulbetrieb, wie er im dritten Schuljahr möglich ist, erheblich zu stören begannen.

Nicht genug daran.

Es kam noch etwas, an das man mit Widerwillen dachte, das gewissermassen dem Fass den Boden ausschlug.

Das alte Lesebuch für das vierte Schuljahr!

Nach Benützung des Lesebuches für das dritte Schuljahr, « Roti Rösli im Garte », kam einem dieses Lesebuch etwa vor, wie es einem Soldaten vorkommen müsste, dem man die erste Zeit seiner Ausbildung eine durchaus zeitgemässe Ausrüstung in die Hand gäbe und ihn hernach mit einer Ausrüstung, die aus dem historischen Museum bezogen wurde, den zweiten Teil seiner Uebungen absolvieren liesse.

So stark wirkten die Unterschiede zwischen diesen zwei Büchern. Das eine gut, schön und begehrt; infolge seines Inhaltes und seiner Ausschmückung von den Kindern und von den meisten Lehrern geliebt.

Das andere mit zum Teil faden, allzu durchsichtigen Tendenzstücken, abgedroschenen, nicht besonders guten Gedichten angefüllt, versehen mit einer Bebilderung, die man auch von der Kinderbibel her kennt und die zum mindesten nicht sehr beliebt war.

Umso stärker interessierte natürlich das neue Lesebuch für das vierte Schuljahr, das seit einiger Zeit im Werden war.

Anfangs Mai nun sind wir damit bedacht worden.

Nach dem ersten Ueberblick glaube ich, dass wir damit nicht nur beliefert, sondern auch wirklich versorgt und für unsere Unterrichtsziele befriedigt werden können.

Der äussere Rahmen, Druck, Einband usw. ist einfach und geschmackvoll. Alles Überflüssige, Störende ist weggelassen.

Die ausgewählte Literatur ist einwandfrei, zieht im Vergleich zum alten Buch, ohne für den Vierteler schwerverständlich zu sein, deutlich nach oben.

Die Gedichte sind sehr geschickt gewählt. Es findet sich allerbeste Poesie darunter, die trotzdem, oder gerade eben weil sie gut ist, der Gedanken- und Gefühlswelt des 10–11jährigen Kindes nicht etwa fremd liegt. Nennen wir nur ein paar der hervorstechendsten: Morgenlied, An den Frühling, Lenz, Wie ist doch die Erde so schön, Frohes Geleite, Bei Goldhähnchens, Die Gäste der Buche, Schlummerzeit, Der entblätterte Baum, Der Drachen, Im Winter, Weihnachtslegende und viele andere. Eigentlich ist diese Auslese ungerecht, weil alle auf gleicher Stufe eingereiht zu werden verdienen. Dass « Blauveilchen » wieder in seine ursprünglich gebundene Form zurück-

geführt worden und das Moralmäntelchen am Schluss weggelassen wurde, kann auch nicht schaden.

Die Zeichnungen stammen aus Künstlerhand, die mit dem Stift etwas zu erzählen weiss, das auf keinen Fall gesucht, ersessen oder erzwungen scheint; das mehr eine improvisiert-spontane, aber Grösse ahnende, dem Temperament des Benützers angepasste, frisch-fromm-fröhliche Note in das Werk hineinträgt. Besonders gelungen scheinen die Bebilderungen zu « Frühling und Sonne », Seite 3, « Marianne als Pharaonentochter », Seite 22, « Die Zettelschlacht », Seite 38, « Wie ich dem lieben Herrgott mein Sonntagsjöppel schenkte », Seite 50, « Von dem Fischer und seiner Frau », Seite 160 und zu « Die Heimholung des Hammers », Seite 193. Auch hier ist ein Hervorheben des einen vor dem andern eigentlich ungerecht, weil das Ganze, aus einem Guss, treffend wirke.

Nach den duftigen Aquarelldrucken von Kreidolf, die das Lesebuch für das dritte Schuljahr schmücken und die dem Verständnis des Drittklässlers ausserordentlich entgegenkommen, sind diese Schwarzweiss-Zeichnungen geschickt gewählt, da sie in jeder Beziehung gegensätzlich zum Vorhergeschauten wirken und gewissermassen, allerdings in gutem Sinne, die Kehrseite der Medaille zeigen.

Kurz, der erste Ueberblick über das Werk befriedigt sehr.

Trotzdem wir echte Berner sind, wollen wir versuchen, neuerdings mit der alten Tradition zu brechen, nur von einer Sache zu reden, wenn sie nicht gefällt, sonst aber bedeutungsvoll zu schweigen. P. Boss.

Wälti Hans, Die Schweiz in Lebensbildern. Wallis Bd. III. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. 268 S. Preis Fr. 8. —

Wer die beiden ersten Bände besitzt und sie im Schulunterricht verwertet, hat sicher mit Ungeduld auf die Fortsetzung gewartet. Der 3. Band « Wallis » hält, was die andern versprochen haben, ja, er ist noch reichhaltiger, bringt er doch nur einen einzigen Kanton zur Darstellung. Mancher Lehrer wird finden, das sei viel zu viel für die wenigen Stunden, die zur Behandlung des Wallis zur Verfügung stehen. Allerdings liesse sich in der kurzen Zeit nur ein kleiner Teil der fast 300 Seiten lesen. So hat es indessen der Herausgeber sicher nicht verstanden, auch wenn er sein Sammelwerk als Lesebuch bezeichnet. Ja, ein Lesebuch für den Lehrer ist's; er soll es lesen und studieren und dann nur die anschaulichsten Stücke oder bloss Teile davon den Schülern vorlegen. Wer das Wallis nicht oder nur wenig kennt, wird das Buch mit grossem Gewinn lesen; wer aber das Glück gehabt hat, dieses Stück Schweizerland mit eigenen Augen sehen zu dürfen, wird dem Herausgeber um so dankbarer sein. Schöne Erinnerungen tauchen in seiner Seele auf, und das Verlangen nach « noch mehr » wird wach. Und es ist zu hoffen, dass es ihm dann gelingen wird, das Wallis mit der Begeisterung zu behandeln, dass in diesem und jenem Schüler die Sehnsucht geweckt wird, später einmal dort hinüberzureisen, um das schöne Stück Heimat aus eigener Anschauung kennen zu lernen. — Der Vielgestaltigkeit des Wallis wird das Buch durchaus gerecht. Der Herausgeber hat mit Bienenfleiss den Stoff zusammengesucht; wohl aus 100 Quellen hat er geschöpft. So lernen wir das Wallis allseitig kennen: Täler und Dörfer mit hundertjähriger Rückständigkeit und neuzeitlichem Fremdenverkehr, Berge, Gletscher, Licht und Sonne und dazu ein Volk, das wie kaum anderswo in der Schweiz mit der Landschaft, mit Bergen und Tälern, eng verwachsen ist.

Wer Geographie zu unterrichten hat, der greife zur «Schweiz in Lebensbildern»; er wird es nicht bereuen.
E. Schütz.

«**Bürger und Staat**», Leitfaden der allgemeinen und schweizerischen Staatskunde von *Alfred Wyss*, Vorsteher der Verkehrsabteilung am kant. Technikum in Biel. Verlag Bischofberger & Co. in Chur. Fr. 2. 50. 144 S.

An Lehrmitteln über Staatskunde, auch schweizerische, ist zwar kein Mangel; aber die bisherigen waren für die Hand des Schülers entweder zu weit-schichtig oder zu kurz gefasst. Auch fehlte ihnen meistens ein allgemeiner Teil, der den weitem Rahmen der schweizerischen Verhältnisse bilden sollte. Diesen Ausfällen trägt nun der neueste Leitfaden über staatsbürgerliche Bildung von *Alfred Wyss* Rechnung. Im ersten Teil behandelt er in elf kurzen Abschnitten das Wissenswerteste aus der allgemeinen Staatskunde, die mit Entstehung und Zweck des Völkerbundes abgeschlossen wird. Die folgenden Kapitel befassen sich mit unserm Bundesstaat, seinem eigenartigen Wesen, seinem Verhältnis zu den Kantonen und den Gemeinden und ihrer Verwaltung. Dazu kommt «Der Werdegang der Eidgenossenschaft», eine kurze aber alle wichtigen Merkmale enthaltende Zusammenfassung. Das ganze Werklein ist klar aufgebaut, flüssig und leicht verständlich geschrieben, und mit einem Sachregister versehen. Es eignet sich zum Selbststudium sehr gut und kann auch allen Schul-gattungen bestens empfohlen werden.

Dr. M. Trepp, Thun.

Schweizerischer Schulatlas. IX. Auflage, neu bearbeitet und um 8 Tafeln vermehrt. Einzelpreis Fr. 6. 50, partiweise bezogen 20 % Rabatt. Geographischer Kartenverlag Kümmerly & Frey, Bern.

In der bekannt sorgfältigen Ausführung und plastisch wirkenden Darstellungsweise, welche die Kartenwerke von Kümmerly & Frey für den Schulgebrauch besonders wertvoll machen, erscheint auch diese Neuauflage des bewährten Schulatlases.

Methodisch geschickt werden auf mehreren Tafeln die verschiedenen Arten der Geländedarstellung und die wichtigsten Maßstäbe eingeführt.

Auf 7 Tafeln ist die Schweiz dargestellt. Dabei werden klimatische Verhältnisse, Bodennutzung, Bergbau und Industrie, Volksdichte, Verteilung von Sprachen und Konfessionen, Siedlungsregionen und Verkehrsverhältnisse in Spezialkarten sehr gut veranschaulicht.

Die Alpen und ihr Vorland nehmen 2 Tafeln ein. 17 Tafeln führen Europa und seine einzelnen Staaten, Vegetations- und Klimagebiete, Verteilung der Völker und Sprachen, der Konfessionen, der Wirtschaftsgebiete und der Volksdichten vor. Grossmaßstäbliche Karten geben einzelne typische Landschaftsformen wieder.

Auf 8 Tafeln sind die aussereuropäischen Weltteile dargestellt. Drei weitere Tafeln enthalten Erdkarten über Weltverkehr und Kolonialbesitz, Niederschlagsverhältnisse, Vegetationsgebiete und Meeresströmungen und über Produkte der Weltwirtschaft. Eine weitere Tafel zeigt die Erde im Weltenraum.

Eine letzte Tafel endlich enthält die Geschichtskarten der Schweiz für 1798, 1798—1803, 1803—15 und nach 1815.

Es liegt demnach ein umfassendes, methodisch gut durchdachtes und kartographisch einwandfreies Werk vor, das auch seines niedrigen Preises wegen viele Freunde finden wird.
R. Wyss.

Was kostet die Elektrizität im Haushalt, von *Dr. Arnold Kaufmann*, Solothurn. Zu beziehen durch die Buchdruckerei Gassmann A.-G. Solothurn. Einzelpreis Fr. 2. 50. Von 10 Exemplaren an Fr. 1. 50.

Die Literatur für den Unterricht in Physik an den Volks- und Fortbildungsschulen ist verhältnismässig arm an wirklich brauchbaren Hilfsbüchern für die Hand des Lehrers. Wohl bestehen viele ausgezeichnete Lehrbücher für die Stufe der Lehrerbildungsanstalten. Eigentliche Handbücher aber sind selten.

Das kleine Buch von *Dr. A. Kaufmann* wählt einen Abschnitt aus dem Physikunterricht aus, der heute zu ganz besonderer Bedeutung gelangt ist und dem im allgemeinen noch viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird — die Berechnung des Stromkonsums.

Mit dem Ohmschen Gesetz und dem Leistungsgesetz der Elektrizitätslehre als mathematischen Grundlagen zeigt Kaufmann, wie der Stromverbrauch der elektrischen Beleuchtung und der wichtigsten elektrischen Wärmeapparate berechnet werden kann. Diese selbst erfahren eine durchaus aufs Praktische eingestellte Besprechung.

Das neue Lehrmittel wendet sich in erster Linie an Haushaltungs- und Fortbildungsschulen. Die zahlreichen anschaulichen und klar durchgerechneten Beispiele legen es nahe, das Büchlein den Schülern und Schülerinnen selbst in die Hand zu geben.

Jedenfalls wird es aber jedem Lehrer der Primar- oder Sekundarschule wertvolle Dienste leisten für den Physikunterricht. Es sei ihnen zum Gebrauch und für die Vorbereitung rechnerischer Aufgaben aus dem Gebiete der Elektrizität warm empfohlen.
Kleinert.

Ordentliche Delegiertenversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse, Samstag den 17. Juni 1933.

Kurz nach 9 Uhr konnte der Präsident, Herr W. Siegrist, Kleindietwil, bei Anwesenheit fast sämtlicher Delegierten die Versammlung eröffnen. Er begrüßte die anwesenden Mitglieder der Verwaltungskommission, der Prüfungskommission und die eingeladenen, Herrn Zentralsekretär Graf als Bindeglied mit dem Lehrerverein und Herrn Dr. Kleinert als Vertreter der Direktion des Unterrichtswesens und gab dem Wunsche Ausdruck, dass die Lehrerversicherungskasse aus dem brodelnden Hexenkessel der Gegenwart ohne Schaden in eine bessere Zukunft hinübergerettet werden könne.

Ohne Diskussion wurde das im Verwaltungsbericht für das Jahr 1932 veröffentlichte Protokoll der letzten Delegiertenversammlung genehmigt. Zum Vizepräsidenten der Delegiertenversammlung an Stelle des verstorbenen Herrn A. Rossel wurde einstimmig Herr Paul Boder in Biel gewählt.

Zum Verhandlungsgegenstand «Jahresberichte und Jahresrechnungen» hielt Herr Direktor Dr. Bieri einen äusserst interessanten Vortrag über das Zinsproblem.

Der Vortragende setzte sich zum Zwecke, die geschichtliche Entwicklung des Zinsproblems zu

zeigen, dann die Probleme der Freigeldtheorie, soweit sie sich auf den Zins beziehen, einer kritischen Würdigung zu unterziehen und endlich den Einfluss des Zinses auf die Versicherungskassen zu zeigen.

Die ägyptischen Papyri geben Kunde von Darlehen in Naturalien und Geld, die zwar als zinslos bezeichnet sind, bei denen aber offenbar der Zins in Form eines Abzuges bei der Hingabe bezogen wurde. In Griechenland führten Handel und Industrie zur eigentlichen Geldwirtschaft mit den Nachteilen eines strengen Schuldrechts für den Bauer; Lastenabschüttelungen für landwirtschaftliche Schulden wurden notwendig (Solon). Aristoteles bekannte sich zu dem Grundsatz der Unfruchtbarkeit des Geldes; doch trieben die Verhältnisse gegen Ende der Antike immer mehr der Erhebung eines hohen Zinses zu: Handelsunternehmungen, besonders zur See, mindestens 12%, Bodenkredite, wie sie z. B. die Tempelbank von Delos auslieh, 10%.

Schon von der ältern römischen Zeit an sind zahlreiche Beispiele von Zinswirtschaft bekannt. Die Sätze gingen von 6%, dem «Zins der anständigen Leute», von dem der ältere Plinius erzählt, bis zu Wucherzinsen von 36, ja sogar 60%. Gesetzliche Einschränkungen durch Senat und Kaiser hatten nur geringen Erfolg; in der spätern römischen Zeit führte die allgemeine Verwirrung der Geldverhältnisse zur Geldentwertung und zur Verkümmern alles Unternehmungsgestes.

Die christliche Kirche verbot das Zinsnehmen; so die Synoden von Arles und Nicea; im 7. Jahrhundert wurde der niedere Klerus von dem Verbot ausgenommen. Dem jüdischen Volke verbieten die Bücher Moses das Zinsnehmen von den Volksgenossen, gestatteten es aber gegenüber den Fremden. Psalmen, das Lukasevangelium und der Koran enthalten zinsfeindliche Stellen.

Im Mittelalter brachten die praktischen Bedürfnisse des Handels und Verkehrs einen erbitterten Kampf zwischen Theologen und Rechtsgelehrten um das kanonische Zinsverbot. Je mehr Leihen und Entleihen Bedürfnisse wurden, desto mehr geriet das Geldgeschäft in die Hände der Juden, Cawertscher und Lombarden, die unerhörte Wucherzinsen forderten und damit die Verfolgungen des Volkes und die Beschlagnahmungen im Todesfall, die Wucherprozesse und Landesverweisungen der Regierungen hervorriefen.

Die Reformatoren anerkannten mit gewissen Einschränkungen die Notwendigkeit des Zinsnehmens. Calvin bekämpfte neben dem französischen Juristen Dumoulin die These des Aristoteles von der Unfruchtbarkeit des Geldes; Calvins Schüler Bezolt, der Engländer Bacon und die Niederländer Grotius und Salmasius begründeten die Notwendigkeit des Zinses mit den Bedürfnissen des Wirtschaftslebens. Unter Heinrich VIII und Elisabeth wurde das Zinsverbot in England aufgehoben; Loke nannte den Zins die Frucht eines Wertzuwachses, der durch Produktion erzielt worden ist; Hume stellte den Satz auf, dass der Zins nicht von der Menge des Geldes, sondern von der Grösse der Warenvorräte eines Landes abhängt. In der neuern Zeit veröffentlichte Turgot seine «Mémoires sur les prêts d'argent». Er erkannte darin zum ersten Male den Einfluss der Zeit auf die Wertschätzung der Güter; es besteht ein Wertunterschied zwischen einer gegenwärtigen und einer erst in einem spätern Zeitpunkt zu erlangenden gleichen Summe Geldes. Turgot ist auch der Vater der Fruktifikationstheorie: wie der Käufer von Grundstücken in der Grundrente ein fortdauerndes Einkommen erwirbt, so erhält der Besitzer von Kapital

vom kapitallosen Unternehmer einen Teil des Gewinnes als Entschädigung.

Die bekanntesten Systeme der Zinserklärung seit Turgot sind die Abstinenztheorie von Senior, die Arbeitstheorie von Rodbertus und die Ausbeutungstheorie von Smith, Proudhon und Marx.

Der tiefste Grund des Zinses liegt in der Wertverschiedenheit von Gegenwarts- und Zukunftsgütern. Die grösste Menge der Güter sind Zukunftsgüter; der Kulturmensch erstrebt sie, um die Kontinuität seiner Person zu sichern. Sie sind Wertobjekte, die an Gegenwartsgütern gemessen werden nach dem Grundsatz, dass Gegenwartsgüter, die zu jeder Zeit verfügbar sind, mehr wert sind als Zukunftsgüter. Ein Darlehen ist demnach eine gegenseitige Eigentumsübertragung zwischen Gläubiger und Schuldner, wobei der Schuldner das von ihm gewünschte Gegenwartsgut einer bestimmten Geldsumme mit einer höhern Summe zukünftigen Geldes erkaufen muss; das von ihm bezahlte Aufgeld ist der Zins.

Kommunisten- und Freigeldstaat wollen im Sinne der Ausbeutungstheorie den Zins als solchen abschaffen. Aber auch unter ihren Verhältnissen besteht die Wertdifferenz zwischen Gegenwarts- und Zukunftsgütern; auch sie können Gegenwarts- und Zukunftsgüter nicht gleich behandeln; sie müssten sonst ihre Produktionskräfte auf die technisch ergiebigsten aber zeitlich entferntesten Zukunftsgüter richten und würden daher in der Gegenwart Mangel erzeugen. Sie müssten also automatisch dazu kommen, die Produktion von Gegenwartsgütern vorzuziehen und würden damit praktisch anerkennen, dass der Mehrwert dieser letzten — im kapitalistischen Staate der Zins — eine von politischen Einrichtungen ganz unabhängige Wirtschaftsordnung ist. Entlöhnen sie nun, wie zu erwarten, Produzenten von Gegenwarts- und von Zukunftsgütern gleich, so stecken sie den durch die allmähliche Verwandlung von Zukunfts- in Gegenwartsgüter entstehenden Mehrwert in die Tasche des Staates und beuten damit die betreffenden Produzenten in gleicher Weise aus wie der kapitalistische Staat. Der Zins ist also keine historisch-rechtliche Erscheinung; er muss überall auftreten, wo ein Umsatz von Gegenwarts- und Zukunftsgütern stattfindet; der Kampf gegen den Zins ist ein Kampf gegen Windmühlen. Wenn das Geld dem Blut im Wirtschaftskörper vergleichbar ist, dann entspricht der Zins dem Motor, der dieses Blut zum Kreisen bringt.

Die Neuzeit zeigt beständig, wie der Zinsfuß durch das Verhältnis der verfügbaren Kapitalien und der Nachfrage bestimmt wird. Zeiten reger Unternehmungslust mit steigenden Zinssätzen wechseln mit solchen von flauem Geschäftsgang und sinkendem Zinsfuß. Indem der Mensch in Zeiten hohen Zinssatzes spart, in solchen mit tiefem Zins dagegen nach Anlage sucht und Kapital angreift, übt er auf die Höhe des Zinsfußes einen ausgleichenden Einfluss aus. Die Kriege und die grossen technischen Erfindungen der Neuzeit, die gewaltige Kapitalien erforderten, trieben die Kapitalzinsen in die Höhe. Ihnen folgten jeweilen die Krisenzeiten mit niedrigen Zinssätzen; die Weltkrise spiegelt sich in dem heutigen Zinsfuß von 2%.

Den Einfluss des Zinssatzes auf ein Versicherungsinstitut erfährt gegenwärtig die Lehrerversicherungskasse sehr schmerzlich; sie erleidet durch die Senkung des Zinsfußes um $\frac{3}{4}$ % in den letzten $1\frac{1}{2}$ Jahren einen Einnahmefall von Fr. 160 000. Dem Sinken des Zinsfußes entspricht das Steigen des Barwertes der lebenslänglichen Renten. Während er bei einem

Zinsfusse von 4% Fr. 1970 beträgt, steht er bei 0% auf Fr. 4220. Bei abgeschafftem Zinsfusse, wie im Kommunisten- oder Freigeldstaat, sind also die Aufwendungen für die Versicherungen gegen Invalidität oder Tod so hoch, dass sie unmöglich mehr aufgebracht werden können; jede Versicherungseinrichtung steht und fällt mit dem Zinsfuss. Auch im Interesse unserer Lehrerversicherungskasse dürfen wir daher nicht danach trachten, ihn abzuschaffen.

Der Vortrag fand den lebhaften Beifall der Versammlung. Er soll im Jahresbericht pro 1932 veröffentlicht werden; Direktor Dr. Bieri lehnt jedoch schon jetzt eine öffentliche Auseinandersetzung mit den Anhängern der Freiland-Freigeldtheorie darüber ab. Weitere Vorträge des Direktors sollen nach Beschluss der Versammlung in Zukunft auf dem Traktandenverzeichnis angekündigt werden. Den Bericht der Prüfungskommission erstattete deren Präsident Herr G. Wälchli. Wie bisher wurden von der Kommission einzelne Gebiete des Rechnungswesens eingehenden Stichproben unterworfen; sie bestätigten ohne Ausnahme deren getreue und umsichtige Führung; in einzelnen Fällen wurden sie durch die bereitwilligen und genauen mündlichen Auskünfte des Herrn Bureauchef Bieri ergänzt. Der Antrag der Prüfungskommission lautet daher: « Wir bestätigen die Uebereinstimmung der Jahresrechnungen mit den Büchern der Kasse und beantragen, es seien die Rechnungen zu genehmigen und der Rechnungsstellerin Décharge zu erteilen ».

Herr Dr. P. Marti, Bern, wies auf die in den letzten Jahren schwankenden Angaben über die Betriebsergebnisse der Primar- und der Mittellehrerkasse hin und begründete damit die Notwendigkeit einer neuen, sorgfältig aufzustellenden technischen Bilanz. Die Zusammensetzung der Expertenkommission sollte den Bedürfnissen angepasst und wenn möglich der Gruppe der verheirateten Lehrerinnen eine Vertretung gewährt werden.

Herr Direktor Dr. Bieri gab Auskunft über die nur scheinbaren Widersprüche und teilte mit, dass die Unterrichtsdirektion auf eine Eingabe der verheirateten Lehrerinnen entschieden hat, dass zwei Experten von der Verwaltungskommission und einer von ihr selbst gewählt werden sollen.

Herr Wälchli machte über die Betriebsergebnisse der letzten Jahre folgende Angaben: Die Barwerte der laufenden Renten betragen im verflossenen Jahre bei der Primarlehrerkasse 34%, bei der Mittellehrerkasse 18,1%, bei der Arbeitslehrerinnenkasse 33,5% der Bilanzsumme; die Fehlbeträge waren bei den Primarlehrern 23%, bei den Mittellehrern 11% und bei den Arbeitslehrerinnen 28% der Bilanzsumme; sie sind bei den Primarlehrern in den letzten drei Jahren langsam gestiegen, bei den Mittellehrern und den Arbeitslehrerinnen dagegen gesunken. Das erforderliche Deckungskapital ist durch die vorhandenen Fonds gedeckt bei der Primarlehrerkasse zu 64, bei der Mittellehrerkasse zu 83 und bei der Arbeitslehrerinnenkasse zu 52%. Die Deckung ist bei der ersten in den drei letzten Jahren im Schwinden, bei den beiden letzten im Zunehmen begriffen.

Unter « Allfälligem » reichte Herr Schulinspektor Schläfli im Auftrage der Bezirksversammlung Bern-Stadt der Verwaltungskommission ein Postulat ein betreffend Abänderung von Art. 25 des Reglements; danach sollen Mitglieder der Verwaltungskommission in Zukunft nicht mehr der Rekurskommission angehören, damit diese in Zukunft ihre Entscheide in völlig freier Würdigung der Fälle treffen kann. Das

Postulat bezweckt keine Kritik getroffener Rekursentscheide, sondern eine Demokratisierung des Rekursverfahrens. Die Postulanten erwarten Bericht und Antrag der Verwaltungskommission für die nächstjährige Delegiertenversammlung. Herr Direktor Dr. Bieri nahm das Postulat zuhanden der Verwaltungskommission entgegen.

Ein weiteres Postulat des Herrn Röthlisberger, Langnau, verlangte Abänderung von Art. 13, damit in Zukunft für die Prüfung von Jahresbericht und Traktanden drei Wochen zur Verfügung stehen. Auch dieses wurde vom Direktor — ohne Zeitbestimmung für die Behandlung — entgegengenommen.

Um 11 ½ Uhr wurde die Versammlung von Präsident Siegrist geschlossen. F. B.

Witwen- und Waisenkasse der Lehrer an bernischen Mittelschulen.

Bericht und Rechnung über das Jahr 1932.

Die Untersterblichkeit im Jahre 1931 (nur ein Todesfall) ist im Berichtsjahr 1932 schon wieder ausgeglichen worden, da fünf Mitglieder durch Tod aus der Kasse ausgeschieden sind, nämlich die Herren:

1. Kündig Wilhelm, Turnlehrer in Bern;
2. Joss Emil, Sekundarlehrer in Bern;
3. Utz Werner, Sekundarlehrer in Sumiswald;
4. Hulliger Emil, Sekundarlehrer in Laufen;
5. Neuenschwander Karl, Sekundarlehrer in Bolligen.

Der Versichertenbestand auf 1. Januar 1933 beträgt:

Mitglieder	264
Witwen	9
Kinder	2

Obschon das Zinserträgnis um Fr. 402.05 zurückgegangen ist und das Inventar eine Abnahme von Fr. 448.05 aufweist, so bleibt doch der Geschäftsverlauf in normalen Grenzen, wie aus der folgenden Rechnung ersichtlich ist.

Jahresrechnung pro 1932.

I. Kassarechnung laut Postcheckkonto III 898.

Einnahmen.		Fr.
1. Saldo der Postcheckrechnung auf 1. Jan. 32		854.45
2. Gebühren-Rückvergütung von 1931		1.25
3. Zins vom Postcheckkonto pro 1931		2.—
4. Aus Einlageheften der Kantonalbank in III 898		6150.—
	Summe der Einnahmen	<u>7007.70</u>
Ausgaben.		
1. Renten pro 1932		2850.—
2. Sterbegelder pro 1932		3000.—
3. Bureau und Verwaltung		269.—
4. Gebühren des Postcheckkonto		12.60
5. Rechnungsrevisoren und Sitzungsgelder		50.—
6. Saldo auf 1. Januar 1933		826.10
	Summe der Ausgaben	<u>7007.70</u>

II. Einnahmen und Ausgaben pro 1932.

Einnahmen.		
1. Zinsen laut Zinsenkonto		4916.05
2. Kursdifferenzen:		
a. Kantonalbank von Bern von 1906: Nr. 4987/8		278.75
b. Zentralbahn von 1894, Nr. 70606		191.45
c. Konversion: Eidg. Anleihe von 1917 auf 1932; Soulte 538.50 weniger Zins (225 — 85,75) = 139.25		399.25
3. Gebühren-Rückvergütung		1.25
	Summe der Einnahmen	<u>5786.75</u>

Ausgaben.	
1. Laut Kassabuch	6181. 60
2. Depotverwaltung, Kantonalbank	54. —
Summe der Ausgaben	<u>6235. 60</u>
Bilanz.	
Ausgaben	6235. 60
Einnahmen	<u>5786. 75</u>
Ausgabenüberschuss	<u>448. 85</u>

III. Nachweis der Aenderungen im Inventar.

A. Verbrauchte Werte.

1. Kant. Bern v. 1906, Nr. 4987/8	721. 25	
2. Zentralbahn v. 1894, Nr. 70606	808. 55	
3. Eidg. Mobilisations-Anleihe (IV) von 1917	9600. —	
4. Einlageheft von Nr. 32538, 31. Dez. 1931	4331. 15	
5. Postcheckkonto III 898 vom 31. Dez. 1931	854. 45	16,315. 40

B. Neue Werte.

1. Konversion des Eidg. Anleihens von 1932	9600. —	
2. Einlageheft Kantonalbank Nr. 360497, 31. Dez. 1932	5440. 45	
3. Postcheckkonto v. 31. Dez. 1932	826. 10	15,866. 55

Bilanz.

Verbrauchte Werte	16,315. 40	
Neue Werte	15,866. 55	
Passivsaldo	<u>448. 85</u>	

IV. Bilanz der Inventare.

1. Inventare auf 31. Dezember 1931	115,313. 60
2. Inventar auf 31. Dezember 1932.	114,864. 75
Rückgang des Inventars	<u>448. 85</u>

Der Kassier: **Dr. Adr. Renfer.**

Die Herren Rechnungsrevisoren G. Thomet, Handelslehrer, und Dr. Hans Teuscher, Gym.-Lehrer in Biel, haben am 1. April 1933 die Depotscheine für die Wertschriften mit dem Inventar und dem Zinsenkonto verglichen, die Rechnungen und die Umlagerung eingehend geprüft und den richtigen Befund in allen Teilen schriftlich bestätigt.

Die Verwaltungskommission hat in ihrer Sitzung vom 27. Mai 1933 die Rechnung genehmigt unter bester Verdankung an den Rechnungssteller, Herrn Dr. Adr. Renfer, und unter Dechargeerteilung an den letztern.

Der Präsident:
G. Wälchli.

Der Sekretär:
Dr. F. Meyer.

Stellvertretungszentrale für Primarschulen.

Nachdem im Frühjahr 1933 eine neue, genaue Erhebung über die Stellenlosigkeit der Berner Lehrkräfte durchgeführt worden ist, ergeben sich darüber folgende Zahlen:

Total der bei der Stellvertretungszentrale angemeldeten stellenlosen Lehrer und Lehrerinnen:

Lehrer	78
davon patentiert 1930 und früher	18
» » 1931	5
» » 1932	21
» » 1933	<u>34</u>
	<u>78</u>

Lehrerinnen	56
davon patentiert 1930 und früher	32
» » 1931	8
» » 1932	<u>16</u>
	<u>56</u>

(1933 wurden keine Lehrerinnen patentiert.)

Von den 78 angemeldeten Lehrern sind zur Zeit in Stellvertretungen beschäftigt	38
im Militärdienst	16
beschäftigungslos	24
Total	<u>78</u>

Von den 56 angemeldeten Lehrerinnen sind zur Zeit in Stellvertretungen beschäftigt (teilweise im Ausland)	36
beschäftigungslos	20
Total	<u>56</u>

Mit dem Vorjahr verglichen ergibt sich (8. Juni 1932) s. Berner Schulblatt vom 18. Juni 1932: Angemeldete Lehrer 51, Zunahme der Stellenlosigkeit um 27;

Angemeldete Lehrerinnen 75, Abnahme der Stellenlosigkeit um 19.

An- und Abmeldung der Angemeldeten wird auch heute noch nicht genau und vorschriftsgemäss durchgeführt, was die Arbeit, besonders die Auskunftserteilung, ungemein erschwert.

Bern, den 14. Juni 1933.

Für die Stellvertretungszentrale für Primarschulen:
Dr. H. Kleinert.

Verschiedenes.

Voranzeige. Im Freizeithem im Tessin, Porto Ronco, finden vom 16. bis 30. Juli zwei *Kurse über künstlerische Fragen* statt: Neue Wege der persönlichen künstlerischen Arbeit und Bildung, unter Leitung von E. Wehrli, Kunstmaler, und F. J. Begert, Lehrer; und: Die Kunst als Kulturproblem, unter Leitung von Dr. Hugo Debrunner, mit einer kunstgeschichtlichen Studienfahrt nach Mailand und Umgebung.

Singwoche Schloss Hauptwil (Thurgau), 30. Juli bis 6. August 1933. Nachdem vergangenes Jahr zum erstenmal eine Singwoche auf Schloss Hauptwil mit schönstem Erfolg durchgeführt wurde, veranstalten dieses Jahr die ostschweizerischen Freunde der Singbewegung wiederum eine solche Woche. Geleitet wird sie von Samuel Fisch, Stein am Rhein, und Jakobus Weidenmann, St. Gallen. Im Mittelpunkt der Singarbeit werden Werke von Schütz, Bach und Gumpelzhaimer stehen; daneben wird dem schweizerischen Volkslied grössere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Auskunft und Anmeldung: Dr. J. Weidenmann, Linsebühl-St. Gallen.

Langnau. Vor drei Jahren hat die Gemeinde Langnau unter namhafter Mithilfe von privater Seite im historischen Gemeindehaus beim « Bären » ein kleines kulturhistorisches Museum eingerichtet. Es besteht in der Hauptsache aus der Sammlung, die Oberlehrer Emil Aeschlimann sel. während Jahrzehnten in unermüdlicher Tätigkeit angelegt und zuerst im Schulhaus Ilfis untergebracht hatte, wo er im Frühling 1924 die Königin von Rumänien in Begleitung von Bundesrat Schulthess empfing. Die Sammlung enthält neben alten Möbeln und seltenen Gebrauchsgegenständen aus der engern Heimat eine Anzahl alter Waffen, Keramik und Glas, dazu eine prachtvolle Zinnkollektion, ausserdem im II. Stock Geräte mehr landwirtschaftlichen Charakters von Urgrossvaters Zeiten. Die Sammlung erfreut sich des regen Interesses der Bevölkerung und bietet Schulen ein reiches Anschauungsmaterial. Der Eintrittspreis ist sehr mässig: Für ganze Klassen in Begleitung der Lehrerschaft Fr. 2, für Erwachsene 50 Rp. (Kinder die Hälfte).

Lehrergesangverein Bern. Die Hauptversammlung von Samstag dem 17. Juni befasste sich in der Hauptsache mit der Aufstellung des Tätigkeitsprogramms für das Vereinsjahr 1933/34, das insofern etwas Besonderes bietet, als der Verein in diesem Jahr sein 25jähriges Bestehen feiern kann. Am Jubiläumskonzert von Ende Januar 1934 soll das in Bern seinerzeit vielbeachtete Orchesterwerk *Le Laudi*, von *Hermann Suter*, unter Beiziehung erster solistischer Kräfte zur Aufführung

gebracht werden. Daneben verzeichnet das Tätigkeitsprogramm: Familienabend mit Veteranenfeier im November, Mitwirkung an der Pestalozzifeier der städtischen Lehrerschaft Ende Februar und unter Umständen ein Frühlingskonzert in Bern oder auswärts. Mit Akklamation wurde der bewährte musikalische Leiter, Musikdirektor *August Oetiker*, in seinem Amte bestätigt, ebenso Herr *Ferdinand Moesch* als Vereinspräsident. E. S.

L'école secondaire et les organisations de jeunesse.¹⁾

La question des rapports existant entre l'école secondaire et les organisations de jeunesse que notre Comité central soumet à la discussion dans nos différentes sections ne revêt pas partout la même importance, car si, par places, elle est d'une acuité intense, ailleurs, elle est complètement ignorée. En effet, il résulte d'une enquête faite dans bon nombre de nos écoles que de zéro à soixante pour-cent de nos élèves se rattachent à des sociétés de jeunesse et leur nombre tend à augmenter encore, ce qui légitime la mise à l'étude de cette question.

Nous avons pu dénombrer dix-huit espèces de sociétés ou organisations faisant appel à la collaboration d'enfants en âge de scolarité et, à voir l'insistance que l'on met à les attirer de gauche et de droite, on est plutôt étonné de constater que tous ne soient pas encore embrigadés sous un drapeau ou l'autre.

Si nous ne jugeons pas à propos de citer ici ces nombreux groupements, il nous paraît par contre utile d'examiner quelle est leur activité, quelles sont leurs tendances, leur but. Nous trouvons d'abord et nous croyons avoir affaire aux plus anciennes, les sociétés religieuses, rattachées à une confession déterminée et dont le but est l'édification et l'instruction religieuse. Puis viennent des sociétés artistiques, intellectuelles, indépendantes quelquefois, mais souvent rattachées à des sociétés d'adultes, à des partis politiques et qui cultivent les arts les plus divers. On peut rapprocher de celles-ci les sociétés purement sportives semblablement organisées, mais qui ne visent que la pratique d'un ou des sports. Enfin, les sociétés à base culturelle, morale et sportive, combinent, en tout ou en partie, les programmes des trois groupes précédents.

Des nombreux rapports que nous avons eu l'heur de consulter et qui émanaient d'écoles secondaires de tout le canton et aussi de collègues primaires du Jura, nous extrayons les remarques suivantes concernant les groupements sus-indiqués et leurs relations avec l'activité scolaire en général:

Les sociétés ou groupements religieux parmi lesquels nous rangeons aussi les congrégations d'enfants se livrent à un travail purement moral, d'instruction, d'édification religieuse et sociale,

sous la direction de personnes adultes et compétentes presque toujours, dans des locaux appropriés et à des heures convenables.

Les sociétés à but artistique ou intellectuel se peuvent subdiviser en deux groupements: celui des indépendantes et celui des dépendantes. Le premier de ces groupes comprend des sociétés fondées par des élèves ou des intéressés adultes pour pratiquer en commun, sous une direction souvent quelconque, un art d'agrément, surtout la musique. Filles et garçons se trouvent fréquemment réunis sous une surveillance insuffisante et à des heures parfois tardives.

Le groupement que nous avons qualifié de « sociétés dépendantes » est constitué par les juniors qui se rattachent à des sociétés d'adultes qui entendent s'y prendre assez tôt pour assurer le recrutement de leurs nouveaux membres. Souvent on constate dans l'activité de ce groupe un manquement de surveillance, un contact indésirable avec des adultes et des rentrées tardives, surtout à l'occasion de l'organisation de concerts ou de fêtes.

Parmi les sociétés sportives nous retrouvons les mêmes caractéristiques que celles mentionnées ci-dessus. On reproche au groupe des indépendants leur laisser-aller, leur manque d'organisation, de méthode et les dangers de surmenage, les excès qui se sont déjà produits. Si ces critiques tombent la plupart du temps pour l'autre groupement, par contre, les effets d'un contact avec les adultes et des rentrées tardives se révèlent de nouveau comme indésirables.

Quant aux sociétés à programme culturel, moral et sportif à la fois, dont les plus connues sont les Eclaireurs, les Union cadettes et les corps de jeunesse l'activité n'en est plus ignorée de personne et l'on se plaît à reconnaître que les statuts, les buts que cherchent à atteindre ces organisations sont au-dessus de toute critique. Leur tendance est d'allier le fond de la nature humaine, composé d'instincts qu'ils réveillent, stimulent, à la discipline, à la vie de la société fondée sur des bases morales. Elles tentent un rapprochement entre la nature, l'homme et la morale, visent au développement de la capacité manuelle, à la formation du caractère et tout en renforçant l'individualisation exigent de leurs adhérents une soumission volontaire à une discipline stricte, à un code d'honneur d'une grande portée morale. — Lorsque la direction de ces sociétés-ci est à la hauteur de sa tâche et que la prédominance n'est pas donnée à la culture physique, au détriment des valeurs morales leur tra-

¹⁾ Extrait d'un rapport présenté le 18 mars 1933, à l'Assemblée générale de la Société des Maîtres aux Ecoles moyennes, section jurassienne. — Voir aussi nos 7, du 13 mai, et 12, du 17 juin 1933.

vail est excellent et a trouvé l'approbation du corps enseignant consulté.

Maintenant que nous avons vu comment nos élèves dispersent le trop-plein de leur activité que l'école n'absorbe pas, ou n'arrive pas à concentrer sur soi, examinons quelle position le corps enseignant secondaire adopte vis-à-vis des organisations de jeunesse, ceci en nous basant sur les réponses données à un questionnaire.

Question 1. Les maîtres et les parents éprouvent-ils le besoin que des organisations ou sociétés de jeunesse soient créées ?

La grande majorité des réponses sont négatives, surtout en ce qui concerne les maîtres; l'avis des parents incertain parce que l'enquête a été insuffisante de ce côté-là.

Question 2. Le travail scolaire est-il influencé favorablement ou négativement par les organisations de jeunesse ?

De nouveau la majorité des réponses est négative, quant au travail surtout et parfois même quant à la discipline des élèves membres de sociétés.

Question 3. Jugez-vous à propos que l'école prenne, dès maintenant, des mesures pour restreindre l'influence des organisations de jeunesse ?

Si les avis sont partagés sur cette question, cela est dû au fait que la participation des écoliers aux organisations de jeunesse est fort différente selon les localités. Cependant, dans les grands centres, où cette participation est forte ou se prononce: pour; dans les autres localités les opinions sont partagées, mais avec une tendance à répondre affirmativement.

*

De ce qui précède et d'autres renseignements qui nous sont parvenus, nous sommes à même de déduire quelle est l'opinion prédominante des maîtres aux écoles moyennes concernant la participation des écoliers à l'activité de sociétés de jeunesse et la résumons sous la forme des *observations générales*, ci-dessous:

Dans sa grande majorité, le corps enseignant secondaire ne se prononce pas contre les organisations de jeunesse en elle-mêmes, mais plutôt contre la manière dont elles sont conduites, dirigées; le manque d'une direction à la hauteur de sa tâche et consciente de ses responsabilités est trop souvent leur lot.

Il se prononce en particulier:

contre toute fréquentation de sociétés où il y a contact entre écoliers et adultes;

contre les réunions et répétitions tardives, la participation des enfants à l'organisation de concerts, de sorties, etc., avec adultes;

contre la participation des enfants à l'activité de sociétés ayant des buts politiques ou dont les idéaux dépassent l'entendement de si jeunes gens;

contre la pratique exagérée des sports qui entrave sérieusement les études et finit par faire croire à l'enfant que seul l'effort physique compte dans la vie et que le rôle de l'école est purement formel;

contre les répétitions trop nombreuses, celles du dimanche qui éloignent l'enfant de son milieu naturel: la famille;

contre les sociétés dirigées par des incompetents qui permettent des excès entraînant des troubles physiologiques parfois fort dangereux, qui compromettent ou diminuent l'état de santé actuel ou futur des enfants;

mais pour:

les sociétés à base culturelle, morale et sportive pourvu qu'elles soient dirigées par des adultes compétents, conscients de leurs responsabilités, qui font œuvre éducative au point de vue physique, moral, intellectuel ou artistique et qui subordonnent leur activité, leur influence à celle de la famille en premier lieu, de l'école ensuite.

L'état de choses existant permettrait-il peut-être de satisfaire aux vœux du corps enseignant secondaire, c'est-à-dire, y a-t-il suffisamment d'organisations qui sont à même d'offrir à nos élèves l'occasion de dépenser leur surcroît d'activité physique ou intellectuelle que l'école ne saurait ou n'arrive pas à absorber... avec les programmes actuellement en vigueur ?

Il nous semble que oui, et pourtant, à tout moment naît une nouvelle organisation qui sollicite la participation des enfants. D'aucuns prétendent que c'est un besoin moral; M. le D^r Moine prétend même « qu'il faut favoriser la tendance qu'a l'enfant vers la 12^e année à s'organiser collectivement ».

Qu'en est-il en réalité? Nous croyons, quant à nous, que le mal provient plutôt de la mode du jour, d'un engouement passager, par lequel on prétend, en s'accaparant de la jeunesse, préparer l'avenir de ses aspirations les plus intimes, l'avenir selon son cœur! C'est pourquoi il faut faire des « hommes » de pauvres enfants qui n'y comprennent rien, mais qui trouvent occasion de satisfaire leurs appétits de jeux au détriment de l'effort que l'école leur demande. Plus tard, l'envie de faire partie de la société leur aura passé, l'attrait de la nouveauté faisant défaut.

Le Welsche blagueur prétend que deux de nos compatriotes Suisses allemands ne sauraient se rencontrer deux fois sans vouloir former de suite et à eux seuls un quatuor. Nous doutons qu'il en soit déjà ainsi chez nos enfants.

Cependant, un fait est certain: la pratique des sports est devenue générale, submergeante, c'est un flot qu'il faut endiguer, conduire, diriger, parallèlement à l'activité scolaire. Ainsi des résultats réjouissants pourront sans doute être obtenus.

L'école peut-elle, doit-elle alors intervenir? Oui, selon nous et cela dès que le besoin s'en fait sentir. Car, n'oublions pas une chose: lors même qu'elle devienne de plus en plus populaire, l'École secondaire a d'autres tâches que la primaire, tâches qu'elle ne saurait oublier et qui demandent de ses élèves toujours plus de travail et plus d'effort. C'est elle qui doit préparer aux études futures ceux et celles qui veulent entrer dans nos établissements d'instruction supérieure quels qu'ils

soient. C'est elle aussi qui doit munir nos futurs artisans et commerçants du bagage de connaissances théoriques qui seul peut leur permettre des débuts relativement faciles et des chances de succès dans la lutte qu'ils entreprendront dès leur sortie de l'école. Elle ne peut, elle ne doit rien sacrifier de ce qui constitue son devoir et sa raison d'être, mais, elle doit aussi élargir ses cadres en les adaptant aux goûts de notre époque, en alliant à l'étude la pratique des sports, des jeux dans une mesure plus large et plus libre que ne le rendent possible les leçons de gymnastique figurant aux programmes en vigueur.

Et si, à cela, l'école secondaire joint encore pour ses élèves la liberté de se grouper, sous son égide, en vue d'exercer un art d'agrément fort prisé: la musique, nous croyons qu'elle aura fait son devoir et sera « à la page... » mais aussi et surtout qu'elle pourra, lorsque les circonstances l'exigeront, poser ses conditions à ses élèves, qui, entrant, acceptent de se conformer à ses lois et règlements.

Nous savons, par les résultats d'une enquête, que certaines écoles secondaires interdisent purement et simplement à leurs élèves toute participation à des sociétés. C'est une manière énergique d'écarter la question, mais non de la résoudre. Il y a mieux à faire, pensons-nous, et nous proposons que l'assemblée de ce jour fasse sien ce vœu, qui permettrait de retenir nos élèves entre les deux milieux qui ont charge de pourvoir à leur éducation et à leur instruction: la famille et l'école:

« L'école secondaire devrait, avant tout, aviser aux moyens propres à satisfaire, dans son cadre, les aspirations des élèves en ce qui a trait aux exercices sportifs, de plein air surtout.

« De même, elle devrait s'intéresser aux manifestations artistiques, — en l'espèce: musicales, — qui attirent les élèves et grouper les éléments que cela concerne en une société scolaire. » R. S.

NB. Le vœu ci-dessus a été accepté unanimement par l'Assemblée des maîtres aux Ecoles moyennes du 18 mars 1933, à Moutier.

Comme on s'en rendra aisément compte, le sujet traité dans le présent rapport n'est pas épuisé, il reste à envisager les modes d'application du vœu émis et adopté en conclusion. Cela fera l'objet d'une autre étude, dans une assemblée subséquente.

Il nous est agréable de remercier ici très sincèrement les personnes qui ont bien voulu nous transmettre les dossiers des enquêtes auxquelles elles se sont livrées auprès du corps enseignant secondaire ou primaire bernois, plus particulièrement jurassien, MM. Dr Teuscher, professeur à Bienne, E. Hugger, maître secondaire à Nidau et Dr Ch. Junod, professeur à l'École normale de Berne. Grâce à leur bienveillance, ma tâche a été de beaucoup facilitée.

Le rapporteur.

Assemblée ordinaire des délégués de la caisse d'assurance des Instituteurs bernois.

A en juger d'après l'ordre du jour, l'assemblée de cette année devait être des plus ternes. Quoi de moins palpitant, en effet, que l'élection d'un vice-président de l'assemblée des délégués, et la présen-

tation des rapports de gestion et comptes annuels d'une société aux rouages parfaitement réglés.

En ouvrant la séance, M. W. Siegrist dit sa joie de constater la présence de M. E. Zimmermann, président de la commission d'administration, qui relève d'une maladie de plusieurs mois. Il salue en particulier M. Graf, secrétaire central de la S. I. B., et M. le Dr Kleinert, représentant de la Direction de l'Instruction publique.

Après une courte allusion aux temps tourmentés que nous vivons, époque de gestation qui aboutira, nous l'espérons tous, à un renouveau de paix et de bonheur pour chacun, le président passe à l'ordre du jour.

Le procès-verbal de la dernière assemblée des délégués est accepté sans observation.

Le soussigné est ensuite élu vice-président de l'assemblée des délégués. La tradition veut qu'un collègue du Jura assume cette fonction.

Puis, M. le Dr H. Bieri, directeur de la Caisse, présente son rapport de gestion. Et c'est une surprise agréable et générale. D'ordinaire, un gérant croirait manquer au plus élémentaire de ses devoirs et à toute convenance, s'il ne répétait ou s'il ne résumait, en présence de ses commettants, le docte et touffu rapport écrit qu'il leur a dûment adressé auparavant. Personnellement, je félicite sincèrement M. Bieri d'avoir innové hardiment; on lui a fait entendre qu'il aurait dû avertir les délégués de son intention de sortir de la sacro-sainte ornière. On aurait dû annoncer sa conférence en la faisant figurer à l'ordre du jour. La surprise n'en fut que plus agréable.

C'est donc une conférence extrêmement intéressante que nous présenta M. Bieri. Son sujet: l'intérêt de l'argent. Son motif: la requête adressée à notre Comité cantonal par 600 collègues qui demandent que la question de l'économie franche soit portée au programme d'activité de la S. I. B. Son but: peut-être fournir une contribution toute désintéressée à l'étude d'une des questions soulevées par la crise économique mondiale; pure supposition de ma part. Peu importe d'ailleurs, puisque l'étude, présentée avec une objectivité parfaite, força d'emblée l'attention de tous les auditeurs. Rôle prépondérant que celui de l'intérêt de l'argent dans les relations économiques de toujours. L'intérêt de l'argent est-il un mal nécessaire; se justifie-t-il; doit-il varier, devrait-il disparaître? M. Bieri renonce à traiter le sujet sous toutes ses formes aujourd'hui. Mais le jour viendra, affirme-t-il, où il faudra examiner la question à fond.

On comprend aisément l'influence qu'exerce l'intérêt de l'argent sur la marche d'une caisse d'assurance.

M. Bieri a déclaré formellement qu'il refusera de faire œuvre de polémiste; en particulier, il ne se laissera pas entraîner à discuter avec les partisans de l'économie franche. Il a déclaré en outre vouloir s'abstenir de critiquer ces derniers, car il reconnaît toute la valeur de certains de leurs principes et la justesse de leurs objections. Il s'est contenté de faire l'historique de l'intérêt de l'argent, en remontant... presque au déluge. Nous avons appris que Solon déjà, dans sa lutte contre le paupérisme, fut amené à légiférer au sujet des usuriers dont les manœuvres avaient réduit en esclavage les paysans incapables de payer leurs intérêts. Les auteurs sacrés eux-mêmes prirent position en face de l'attitude et des prétentions des prêteurs d'argent. Moïse a dit: « Si tu prêtes de l'argent à mon peuple, au pauvre qui est avec toi,

tu ne seras point à son égard comme un créancier, tu n'exigeras de lui point d'intérêt.» Quant aux étrangers....!

En Grèce, le taux de 12 % était d'usage courant; il représentait une part légitime du bénéfice normal revenant au négoce. Le taux variait infiniment, suivant les lieux, les époques et les risques. Des lois datant de 350 ans avant J.-C. fixaient à 15 % le taux maximum. Quiconque réclamait un intérêt de 36 % était qualifié d'usurier; il était puni. Aristote professait que l'argent ne produit pas d'argent; il concluait à la suppression de l'intérêt.

Avec le temps, les mercantis ayant réalisé de belles fortunes, et ayant gagné beaucoup d'influence, décrétèrent la légalité de l'intérêt. Et ce fut l'ère du progrès: l'usure eut beau jeu; elle aboutit à la misère du peuple. On vit naître et croître d'admirables fortunes. Les financiers lombards prospérèrent et s'engraissèrent. On toucha des intérêts de 240 %; c'est que le débiteur qui ne pouvait verser ses intérêts à temps voyait le taux doubler plusieurs fois de suite. Beau temps! Le paysan insolvable payait souvent de sa liberté personnelle; l'usure produisait l'esclavage. On vit des nobles, emprunteurs aux abois, obligés d'aliéner châteaux et domaines entre les mains des prêteurs. Chez nous, des villes entières durent être cédées en paiement d'intérêts arriérés (Vevey, Porrentruy, Thoune). Dans notre bonne ville fédérale, le badaud qui contemple la fontaine de l'Ogre, est loin de se douter qu'elle n'est qu'une satire contre les Juifs usuriers du temps, qui se contentaient d'un intérêt de 44 %. Ceux-ci furent d'ailleurs chassés de la ville et du pays à cause de leur zèle trop ardent.

Quant aux Réformateurs, ils justifièrent l'institution de l'intérêt en disant que l'argent, improductif, permet d'obtenir des biens productifs (immeubles, terrains, etc.). Le grand Turgot, dans sa théorie de la fructification, admet la parfaite légitimité de l'intérêt payé au capital, en constatant que celui qui emprunte de l'argent n'est autre qu'un commerçant qui achète une marchandise pour la revendre plus cher. La plus-value du capital, soit le capital plus son intérêt, représente une compensation pour le fait que le prêteur à renoncé à faire du commerce avec des marchandises. On explique aussi l'origine du principe de l'intérêt par le fait que les biens futurs dont on jouira ont une valeur commerciale actuelle supérieure. En un mot, si A prête à B 100 francs, ces 100 francs valent 105 francs des biens futurs.

Aujourd'hui, et dans certains milieux, on affirme que l'intérêt de l'argent est immoral et inadmissible. On admet que si tous les biens appartenaient à l'Etat, 100 francs d'aujourd'hui vaudraient 100 francs dans 10 ans. — On assure, d'autre part, que l'intérêt de l'argent est le moteur qui fait agir le capital. L'expérience montre que plus il y a d'argent en circulation, plus le taux est bas.

M. Bieri conclut que, pour notre Caisse, la réduction du taux de l'argent est pénible, sa suppression serait une catastrophe.

Après discussion, l'assemblée décide de faire publier, comme annexe au rapport annuel, la conférence de M. Bieri.

M. G. Wälchli, président de la commission de vérification, fournit quelques renseignements sur l'activité des divers organes de la Caisse, et en particulier sur les comptes; il propose d'approuver ces derniers, en adressant les remerciements d'usage aux

fonctionnaires en cause. A l'unanimité, il en est ainsi décidé.

Répondant à une question du Dr Teutsch, de Bienne, M. Bieri déclare que le taux pour les dépôts du groupe des déposants, est toujours de 4 %.

Paul Boder.

Sur le vif.

L'histoire naturelle sans manuel. Un érable isolé au milieu du pâturage au-dessus de la ruine d'Erguel donnerait beaucoup de bois; les paysans l'ont laissé grossir à l'excès, le tronc s'est ouvert, y laisse entrer la pluie, il pourrit intérieurement, à quoi bon cette carrière!

— Les mouches et moucherons font entendre dans le bois le bourdonnement sonore de mille violons. — «Ça annonce la pluie» m'a dit un chômeur.

Un papillon étale ses ailes sur une scabieuse. Je le regarde à satiété. Corps et naissance des ailes couleur chaudron, bords tachetés de noir, de rouge. La pluie fine le fait fermer, imbriquer ses ailes, c'est maintenant deux voiles dressées, une marqueterie de gris-brun, de noir et de blanc, une étoffe dont la teinte grise est piquetée de dessins géométriques: des triangles, des carrés, des ronds noirs cerclés d'or. Je m'approche et il ne s'en va pas, je touche ses antennes et il ne s'envole pas — ses mandibules, ses ailes. Je puis le considérer à loisir: je ne vois pas ses yeux, mais de sa tête velue sort une fine trompe noire qui s'enroule en spirale ou s'allonge dans les pistils; deux points d'or très petits sont au bout des antennes, fils noirs et droits. Quatre pattes coudées, brins brisés clairs, se promènent dans le potager mauve. — «Qu'est-ce que vous voyez de beau?» Deux chômeurs ont gravi la côte. — «Oh! rien, c'est un papillon. Il ne s'en va pas. — C'est parce qu'il a plu.» Ne saisissant pas la relation, je dis à tout hasard: «Oui, les ailes sont mouillées. — Pas rien que ça, la pluie les abat, ils deviennent comme des «pattes», on les prend facilement.» Ils s'en vont. Je m'asseye. Soleil. Le papillon a disparu; la chaleur l'a ranimé, a séché ses ailes, il a pu s'envoler. Excellente leçon.

A. Schneider.

Divers.

Société suisse des Maîtres abstinents. L'assemblée des délégués a eu lieu les 13 et 14 mai à Rotschuo, près de Gersau, sous la présidence de M. Javet (Berne). Un 4^e cours d'enseignement anti-alcoolique a eu lieu à Aarau, du 9 au 11 juin 1933. La propagande en faveur du lait, l'édition de nouvelles brochures et de couvertures de cahiers, la protection de l'enfance figurent également au programme d'activité. — Le nombre des membres est de 1500.

Société suisse des Maîtres de dessin. L'assemblée générale a eu lieu à Zurich, le 13 mai dernier. Il a été décidé de collaborer à la préparation du Congrès international de 1934, à Zurich, pour l'enseignement artistique. D'un rapport sur le Renouveau du dessin au degré supérieur, dégageons les conclusions: le dessin est en corrélation avec toutes les disciplines; comme enseignement spécial, il doit tendre à l'approfondissement de la technique et à l'enrichissement de la pensée. Le produit de l'imagination et l'étude de la nature ne s'excluent pas; ils se complètent.

Bureau International d'Education. Le VI^e Cours spécial pour les membres du corps enseignant aura lieu du 31 juillet au 5 août 1933 à Genève. Il est destiné à faire connaître la S. d. N. et à développer l'esprit de coopération internationale. Le programme, comme toujours, en est riche et varié. Malgré les nombreuses déceptions que nous fournit la politique internationale, il faut espérer

que la tâche entreprise par le B. I. E. continuera à intéresser les éducateurs.

Pour renseignements et inscriptions, s'adresser au Bureau International d'Education, Genève.

5^e Camp des Educateurs, Vaumarcus, 5—9 août 1933.

Programme :

Samedi 5 août, de 16 h. à 19 h. Arrivée. Le camp est à vingt minutes de la gare de Vaumarcus.

Samedi soir: Séance d'ouverture. Audition littéraire et musicale.

Conférences du matin, à 8 1/2 h.:

Dimanche 6 août: M. Pierre Jaccard, docteur ès lettres: Henri de Montherlant, témoin des générations d'après guerre.

Lundi 7 août: M. Charly Clerc, professeur de littérature française à l'Ecole polytechnique fédérale: Religion et littérature.

Mardi 8 août: M. Claude Secrétan, professeur au Gymnase classique de Lausanne: Les idées modernes sur la matière.

Mercredi 9 août: M. Gabriel Bouttier, directeur du Séminaire de la Faculté libre de Théologie protestante de Paris: Gaston Frommel.

Un soir: M. le pasteur William Cuendet, de Lausanne: Albert Dürer et la Réformation (avec projections lumineuses).

Mercredi 9 août, à 11 h.: Culte de clôture: M. Marc du Pasquier, pasteur au Locle.

Chaque matin, à 6 3/4 h.: Culte présidé par M. Henri Germond, pasteur à Echallens.

Tous les après-midi, dès 14 h.: Entretien avec les conférenciers du matin. Le reste de la journée sera disponible pour les bains, les promenades et les jeux.

Le soir: Séances par cantonnement.

Chaque jour: Une heure de musique. Deux séances-causeries, à 17 h.; auditions d'œuvres, par MM. Ed. Bopp, F.-A. Keizer, Marc Amsler et Nicolas Zemline. Une chorale sera constituée au camp sous la direction de M. Robert Piguet, professeur de chant à Montreux. M. Adrien Barbey, professeur de gymnastique, dirigera tous les matins des exercices de culture physique. Le camp se terminera dans l'après-midi du 9 août.

Renseignements pratiques. Les participants sont logés et nourris pour le prix de 23 fr. Le camp fournit à chaque campeur un matelas de varech, un oreiller et une couverture de laine.

Le campeur apporte deux draps (ou un seul drap cousu en sac de couchage), une taie d'oreiller, un manteau ou une pèlerine, le nécessaire pour la toilette, de bons souliers, des espadrilles et un caleçon de bain.

Il y a des lits à disposition; prière à ceux qui en désiraient de le spécifier dans leur carte d'inscription. Supplément à payer. A l'arrivée, chacun est prié de retirer au bureau du camp sa carte de participant.

Le camp est réservé aux hommes.

Pour tous renseignements et pour l'inscription (à envoyer avant le 25 juillet), s'adresser à M. Henri Jeanrenaud, maître à l'Ecole normale, Lausanne, Béthusy, 28.

Nur nicht ängstlich auf das Herz horchen, sondern einfach Kaffee Hag trinken. Das gibt Ruhe und Sicherheit.

Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Bernischer Lehrerverein.

Sammlung für die Arbeitslosen.

Die Kommission des Kantonalvorstandes, die mit der Verteilung des Ergebnisses der Sammlung für die Arbeitslosen betraut wurde, hat in die noch nicht bedachten Amtsbezirke folgende Gaben zur Zahlung angewiesen:

Société des Instituteurs bernois.

Collecte en faveur des chômeurs.

La commission du Comité cantonal, chargée de la répartition des fonds obtenus par la collecte en faveur des chômeurs, a commandé de verser les sommes suivantes aux districts n'ayant encore rien reçu jusqu'à présent:

Aarberg	Fr. 1 150
Aarwangen	» 750
Burgdorf	» 2 000
Erlach	» 1 100
Fraubrunnen	» 350
Konolfingen	» 200
Laufen	» 1 250
Laupen	» 100
Neuveville	» 1 550
Porrentruy	» 10 180
Saanen	» 700
Schwarzenburg	» 800
Seftigen	» 700
Signau	» 500
Thun	» 4 150
Trachselwald	» 200
Wangen	» 1 100
Einzelgesuche und Nachzahlungen Arbeitslosenfonds des Bern. Lehr- ervereins	» 1 250 » 5 000

Zusammen Fr. 33 030

Bleiben zur Verfügung Fr. 28 680

Aarberg	fr. 1 150
Aarwangen	» 750
Berthoud	» 2 000
Cerlier	» 1 100
Fraubrunnen	» 350
Konolfingen	» 200
Laufon	» 1 250
Laupen	» 100
Neuveville	» 1 550
Porrentruy	» 10 180
Gessenay	» 700
Schwarzenbourg	» 800
Seftigen	» 700
Signau	» 500
Thoune	» 4 150
Trachselwald	» 200
Wangen	» 1 100
Requêtes spéciales et versements supplémentaires	» 1 250
Fonds des chômeurs de la Société des Instituteurs bernois	» 5 000

Total fr. 33 030

Restent à disposition fr. 28 680

Die Kommission bemerkt ausdrücklich, dass sie nur die Zahl der Arbeitslosen und nicht die allgemeine Notlage in ländlichen Kreisen berücksichtigte. Für diese letztere Notlage steht, wie unsere Mitglieder sehen, noch eine stattliche Restanz zur Verfügung. Wir werden uns an die Sektionspräsidenten der in Betracht fallenden Amtsbezirke wenden und ihre Ratschläge über die Frage einholen, wie bedrängte Familienväter, die nicht arbeitslos sind, berücksichtigt werden können.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

La commission tient à faire remarquer expressément qu'elle a seulement pris en considération, dans les régions campagnardes, le nombre des chômeurs et non pas la situation générale de la crise. Pour cette dernière, il y a, ainsi que nos membres peuvent s'en rendre compte, encore un excédent de recette à disposition. Nous nous adresserons aux présidents de section des districts en question et leur demanderons de nous faire savoir comment, à leur sens, des pères de famille non chômeurs pourraient être portés sur la liste des personnes à secourir.

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

ORELL FÜSSLI-ANNONCEN

klein dieses Inserat ist — es wirkt doch! Unsere Textschreiber und Zeichner können auch Ihren Inseraten zu dieser Wirkung verhelfen!

Kunststofferei „Moderna“

Waisenhausplatz 16
Telephon 31.309

M. Bähni - Bern

Kunststofferei- und Strumpf-Reparatur-Anstalt. Bügel-, Reparatur- und Reinigungsatelier für sämtliche Herren- und Damenkleider

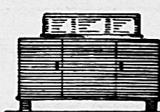
Jugendherberge Oeschinensee

271 empfiehlt sich kleineren Schulen und Vereinen für Massquartier und Proviant. Suppe und Kaffee. Schifffahrten. Besitzer: Familie A. Wandfluh

Wieder jung stark, heil und frisch, macht bei Rhyns der Neuzeit-Tisch?

E. & R. Rhyn-Strasser, zur «Bergsonne», Wasserwendi (Hasleberg)

Möbel Bieri



RUBIGEN

Ständig grosse Ausstellung, vorteilh. Preise. Vertrauenshaus seit über 20 Jahren

Verkaufe meinen neuen

Zeiss-Tessar Photoapparat

wegen Nichtgebr. Gr. 6x9 cm, für Platten u. Filmpack. Statt Fr. 250.- nur Fr. 150.-. Ev. Teilz. Schreiben unter Chiffre B. Sch. 280 an Orell Füssli Annoncen, Bern 280

STEINHÖLZLI



LAGER

BIER

Prima gebautes

Holzchalet

in schöner Lage von 850 m, günstig für Ferienheim, billig zu verkaufen. — Anfragen unter Chiffre B. Sch. 266 an Orell Füssli-Annoncen, Bern

Kleineres, sehr heimeliges diätetisches Kur- und Erholungsheim (vegetar. gekocht u. Rohkost) mit Bädern, Massagen etc., eig. Luft- und Sonnenbad. Sehr ruhige, prachtvolle alpine Lage. Nahe Waldungen. Gratisprospekt verlangen. Ganzjahresbetrieb. 279

RAMSEIER
ALKOHOLFREIER APFELWEIN

Das anerkannt feinste Erfrischungsgetränk für den Familientisch und alle Sporttreibenden!

EMMENTALISCHE OBSTWEINGENOSSENSCHAFT RAMSEI

Ferienkinder

finden freundliche Aufnahme in gesunder Höhenlage. Preis Fr. 2.60.

Frau Wirth, Chalet Erika, Buchen bei Thun



Erfahrung

ist ein unbezahlbarer Wert beim Entwurf und Aufbau von Möbeln. Hinter Schwaller-Möbeln steht eine fast 30jährige Erfahrung und eine Reihe langjähriger, fachlich auf hoher Stufe stehender Mitarbeiter. Daher diese Qualität und diese Preise. Sie sollten unbedingt einmal nach Worb kommen!

Möbelfabrik Worb
E. SCHWALLER

Aeschi Thunersee Hotel Bären

Gutes Familienhotel. Zimmer m. fliess. Wasser. Gepflegte Küche. Pension v. Fr. 8.-, Hochsaison v. Fr. 9.- an. Gr. Schattengarten. Schulen finden z. Mittagessen oder Nachm.-Kaffee hier gute Aufnahme. Fr. Haubensak, Dir.

Seefels Biel

Telephon 42.13

In nächster Nähe der Schifffländte. 5 Minuten vom Bahnhof. Grösstes Garten-Restaurant, besteingerichtet für Verpflegung von Vereinen und Schulen. Täglich Künstler-Konzerte. Feine Küche. Prima Weine. Feldschlösschen-Spezialbier. Grosse eigene Fisanlage.

Biels schönster und grösster Autopark
Max Brenzikofer

Rosengarten

Berns schönste Promenaden - Tea-Room
mit 500 Sitzplätzen empfiehlt sich
den Schulen bestens 247

BERN

Restaurant Schwellenmätteli

Vollständig neurenovierte Räumlichkeiten. Heimelige Sali für Schulen und Vereins-Anlässe. Grosser schattiger Garten. Anerkannt gutgeführte Küche. Für Schulen Spezial-Arrangements. Der Lehrerschaft empfiehlt sich höflich **E. Kindhauser-Probst**, chef de cuisine.

Besuchet den einzigartigen

Blausee

Station
der Lötschbergbahn

Das Kleinod der Berner-Alpen.

J. Gfeller-Rindlisbacher A.-G. Telefon Nr. 12

BRIENZ Confiserie-Tea Room W. Fuchs
mit Garten 172

beim Bahnhof. Schulen finden hier gute Aufnahme

BRIENZ STERNEN

Heimeliges Haus, direkt am See. Grosser Garten u. Saal. Schulen auf Reisen finden gute Aufnahme. 174
Familie G. Steiner,
Besitzer

Cudrefin am Neuenburgersee
Hôtel de l'Ours

Ausflugsziel für Schulen. Grosser Saal für Gesellschaften. Spezialarrangement. Für Lehrer Pensionspreis Fr. 7.—. 225

ERLACH Gasthof
Schulen, Vereinen und Gesellschaften
empfiehlt sich bestens **Gottlieb Stettler**
Erle

ERLACH HOTEL
DU PORT

Schönster Ausflugsort. Grosser schattiger Garten. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Prima Küche und Keller. Mit höflicher Empfehlung 173 **A. Herren-Weber**

FLÜELEN Hotel Weisses Kreuz
Telephon Nr. 23

Vierwaldstättersee. Gegenüber Schiff- und Bahnstation. 50 Betten. Grosse Terrassen und Lokalitäten für Schulen und Vereine. Platz für 250 Personen. Bescheidene Preise. 124 **Geschwister Müller**, Bes.

Flüelen am Vierwaldstättersee
St. Gotthard-Linie 119

Hotel Sternen
warum ist das
mit der grossen Speiseterrasse gegen den See Vereinen und Schulen so gut bekannt? Weil „ich“ als Patron selbst koche und für eine bestgepflegte Küche bürge. Platz für 400 Personen. Zeitgemässe Preise. Tel 37. 60 Betten. Höflich empfiehlt sich **Charles Sigrist**, Küchenchef

Flüelen Hotel 200
St. Gotthard

Nächst Schiff und Bahn. Telefon 146. Billige Zimmer. Gute Schüleressen, reichlich serviert zu Fr. 1.50, mit Dessert Fr. 1.70. Höflich empfiehlt sich **H. Huser-Etter**

Grindelwald Central Hotel Wolter
und Confiserie empfiehlt sich höflich
Schulen u. Vereinen. Tel. 99. Beim Bahnhof. — Mässige Passanten-
und Pensionspreise. 220 **Frau Wolters Familie.**

Guggisberg Hotel Sternen
Höhe über Meer 1118 Meter

Schönes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Guggershorn, 1296 Meter, in 20 Minuten erreichbar. Prima Küche und Keller. Schöner Ferienaufenthalt. Pensionspreis Fr. 7.—. Es sind auch möblierte Zimmer mit Küchen zu vermieten. — Prospekte. — Telefon Nr. 5. 243 **A. Schwab**, Küchenchef

Interlaken Hotel Restaurant Adlerhalle

Bestbekanntes Haus — Geeignete Lokalitäten für Schulen, Vereine usw. nebst grossem Festsaal — Prima Küche — Mässige Preise — Spezialpreise für oben genannte. 257
Bestens empfiehlt sich **A. Kurzen**, Lehrers sel.

Interlaken Hotel Restaurant Rütli
Alkoholfrei Tel. Nr. 265

empfiehlt sich beim Besuche der Tellspiele den Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens. Sehr mässige Preise. 252 **S. Madsen-Bacher**, Besitzer

Kandersteg 219
(Lötschberg-Linie) Passende Lokale für Vereine,
Schulen, und ein weiteres
Publikum. Neue ermässigte

Bahnhof-Buffer
Preise. • Spezial - Abkommen.
Telephon 16. **Brechtbühl**, Chef

Kandersteg Hôtel des Alpes

gut bürgerliches Haus, grosse Lokale für Vereine, mässige Preise. Tel. 12. Höflich empfiehlt sich 227 **Familie Ryter**

Kandersteg Hotel Blümlisalp
Telephon Nr. 14

Gutes bürgerliches Haus in zentraler Lage. 5 Minuten vom Bahnhof. — Es empfiehlt sich für Schulen, Vereine, wie Ferienaufenthalte. **Fam. Jb. Reichen.** 244

Kandersteg Kaffee-Wirtschaft Hari

Am Wege zum Oeschinensee. Telefon 91

5 Min. vom Bahnhof. Empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens.
Reelle Bedienung. Mässige Preise. Anfragen an Gottlieb Hari, Kandersteg 307

Lugano Hotel Rest. Ticino

Am Fusse der Bahnseilbahn. 170

Spezialpreise f. Schulen. Mittag- u. Abendessen m. Fleisch Fr. 1.20, 1.50, 1.75, 2.25. Ueberrachten Fr. 1.25 f. Schüler (2 f. Bett). Frühstück kompl. Fr. 1.- (soviel sie wollen). Für Gesellschaften Spezialpreis: Fr. 8.- pro Tag, pro Person. Telefon 3.89. R. Cantoni-Demarta (ex. Lehrerin)

Lumbrein Piz Regina

Postauto ab Ilanz

Ferienort für Ruhe- und Erholungsbedürftige. Pension ab Fr. 6.—. Referenzen. Familie Casaulta

Luzern Schulen, Vereine, Gesellschaften usw. bevorzugen stets das

149

Hotel Restaurant Löwengarten

Direkt b. Löwendenkmal u. Gletschergarten. Grosser Autopark. Abteilbarer Raum f. 1000 Pers. Ganzmässige Preise f. Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk usw. J. Buchmann, Bes. Tel. 20.339

Alkoholfreie Hotels und Restaurants

Luzern Waldstätterhof

beim Bahnhof

Krone beim Weinmarkt

Grosse Lokalitäten in guter Lage. Grosser Saal für Schulen. Trinkgeldfrei. 110 Gemeinnütziger Frauenverein Luzern

LUZERN 2 Min. von Bahn und Schiff



Gut und billig essen

SCHULEN 159

und

VEREINE

im alkoholfreien

HOTEL

und Restaurant

WALHALLA Theaterstrasse. Tel. 20.896

Matzendorf Gasthof z. Sternen

Telephon Nr. 1

4 km westlich Balsthal. Ruhiger Land- und Ferienaufenthalt. Spazierwege nach den interessanten Schluchten vom Horn-, Ried- u. Büttenebach mit prächtigen Felsenkesseln, nach den Sand- und Eisenerzgräben. Schöne Bergtouren. Eigene Landwirtschaft, gutgeführte Küche. Pensionspreis Fr. 4.50 bis Fr. 6.—. Postauto ab Balsthal 10 Minuten. Schulen und Lehrern bestens empfohlen. 217 Albert Meister-Egli.

Meiringen Hotel Oberland

Grosser Schattengarten. Gedeckte Terrasse. Spez. Abkommen für Schulen und Vereine. In Dépendance: Schweiz. Jugendherberge. Telefon 58. 182 H. Frutiger-Brennenstuhl

Murten Hotel zur Enge

Telephon 2.69. Geräumige Lokalitäten.

Als Ausflugsziel bestens empfohlen. Grosser schattiger Garten. Sehr geeignet für Schulen und Hochzeitsanlässe. Gute bürgerliche Küche. Prima offene und Flaschenweine. Mässige Preise. H. Bongni, Besitzer 145

Besucht das Seeland und seine Strandbäder

NIDAU

Restaurant zum Kreuz

Einzelreisenden, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Spezialitäten vom Bielersee 178 E. Indermühle

Nidau a. See HOTEL STADTHAUS

2 Min. vom Strandbad Biel und Nidau. Fischspezialitäten und Weine. Grosser schattiger Garten 183 Portmann, Bes.

Schulausflug auf den

NIESEN

die Rundaussichtsterrasse des Berner Oberlandes

Jetzt raschere Beförderungsmöglichkeit zufolge gekürzter Fahrzeit. Retourtaxe für alle Altersstufen Fr. 2. 50. Im Hotel Niesen-Kulm Suppe mit Brot 60 Rp. Gute und reichliche Verpflegung 208

Kurhaus Planalp

Station Brienz-Rothornbahn. 1350 m ü. Meer. Heimeliges, bürgerliches Haus. Spez. Abkommen für Schulen und Vereine. Telefon 37. 206 Prospekte durch Familie Kohler

Praz Restaurant Bel-Air

Schöne Gartenanlagen. Spielplatz, Spezial-Konditionen für Schulen. Bes. Geschw. Chervet am Murtensee

Prägelz ob dem Bielersee 233

reserviert den Schulen die familiärste Aufnahme. Im Hotel Bären erwarten Sie ausgedehnte Gärten und grosse Säle sowie eine ausgezeichnete Küche, die jedermann zusagen wird. Denken Sie daran, anlässlich einer Ausfahrt auf dem Bielersee oder Rückkehr vom Chasseral. Prospekte durch F. Brand, Besitzer, Telefon 3.83

Prêles Kurhaus Mon Souhait 270

ob dem Bielersee. Aussicht auf See u. Alpen. Seilbahn von Ligerz. Station Ligerz-Prêles. Prospekte. O. Sutter, Propr.

Rigi-Staffel Hotel Felchlin

15 Minuten nach Kulm

Gesellschaften, Vereinen und Schulen bestens empfohlen. 195 Felchlin, Propriétaire

Rigi-Staffelhöhe Hotel Edelweiss

20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm. Günstiger Ausgangspunkt zum Sonnenaufgang. Telephon Rigi 2.33. Beste und billigste Verpflegung. Den Schulen und Gesellschaften besonders empfohlen. Speisesaal für 150 Personen. Neu renovierte Jugendherberge (elektrisches Licht) mit Seegrasmatratzen für 100 Personen. Einwandfreies, keimfreies Trinkwasser der neu-erstellten Wasserversorgung Rigi-Südseite. 187

Herzlich willkommen. **Familie Hofmann**

Kurhaus u. Wildpark Rothöhe

bei Oberburg-Burgdorf. Wunderbare Rundschau. Grosser Wildpark. Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Telephon Burgdorf 23 121

Hotel Schynige Platte 164

2000 m, ob Interlaken. Lohnende, billige Bergbahnfahrt. Unvergleichlich schöne Rundschau. Mässige Preise. Massenquartier. Ausgangspunkt für prächtige Bergwanderungen. Alpenblumengarten. H. Thalhauser

Seelisberg 210

Bahn ab Schiffstation Treib.

Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels:

Hotel Waldhaus Rütli und Post

Direkt über Rütli und Urnersee. Terrassen mit wundervollem Ausblick. Grosse geschlossene Halle. — Pension ab Fr. 8. — Telephon Nr. 10. G. Truttmann, Besitzer.

Hotel Pension Löwen

Altbekannt. Haus, schön gelegen, sorgf. Küche. Pension von Fr. 7.50 an. Grosser Saal f. Schulen u. Vereine. Telephon Nr. 9. Ad. Hunziker, Besitzer.



Hotel Waldegg

Zentral u. aussichtsreich gelegen. Grosser Garten. Geeignete Lokale. Gute Verpflegung bei bescheidenen Preisen. Pension von Fr. 7.50 an. Tel. Nr. 8. Alois Truttmann, alt Lehrer.

Sigriswil Pension Post-Erika 228

empfehl. sich Feriengästen und Erholungsbedürftigen bestens. Idealster, ruhiger Ferienaufenthalt zu jeder Jahreszeit. Heimeliges Haus mit schönem Garten. Anerkannt vorzügliche Butterküche bei mässigen Preisen. Tel. 10. Prospekte durch **Familie Gehrig**

Solothurn Restaurant Schützenmatt Tel. Nr. 85

Schöne Säle für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Grosse Gartenwirtschaft. — Höflich empfiehlt sich

213 **H. Probst-Häni.**

Spiez Alkoholfreies Restaurant

Gemeindestube, an der Hauptstrasse, 3 Minuten vom Bahnhof. Empfiehlt sich Schulen, Privaten und Vereinen. Schulen Ermässigung. Pensionspreise. Gute Küche. Telephon 67.93 162

Spiez Gasthof und Metzgerei Krone 238

Bekannter, gutgeführter Landgasthof. Prima Küche und Keller. Grosser, schattiger Garten. Es empfiehlt sich Schulen, Vereinen und der Lehrerschaft bestens **Jb. Mosimann, Bes.**

SIERRE (Wallis) 535 m ü. M.

276 Schöne Gegend. Zentrum für Bergtouren. Statistisch anerkannt der regenärmste Ort der Schweiz.

Pension VILLA BAUR

Gute Verpflegung. Bescheidene Preise. Tel. Nr. 8

Teufelsschlucht Hägendorf

Romantische Jura-Schlucht, ausgehend von Olten-Hägendorf mit Aufstieg nach Langenbruck, Allerheiligenberg oder Belchengebiet und umgekehrt. Durchgang 1 Stunde. Eintritt frei. 229

Thun Hotel Blaukreuzhof Alkoholfreies Hotel u. Pension

7 Min. v. Bahnhof. Schulen, Vereinen u. Gesellschaften bestens empfohlen - Anerkannt gute Küche - Schöne Lokalitäten, schattiger Garten und angenehmer Ferienaufenthalt - Mässige Preise - Prospekte - Tel. 4.04 209

Das ideale Ausflugsziel für Schülerreisen ist das prächtig gelegene

Kurhaus Twannberg

Luftkurort. 874 m ü. M.

Frl. J. Wullschlegler

197

Wengen Hotel Eiger und Bahnhofbuffet 273

Gutes Schweizerhaus in zentraler Lage. Direkt bei Bahnhof und Post. Vorzügliche Küche und Keller. Das ganze Jahr offen. Reduzierte Preise. Der geehrten Lehrerschaft, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Geräumige Säle. Renoviert. Prospekt durch **M. Fuchs-Käser**

Weissenstein Vom Kurhaus

143 (neu renoviert) haben Sie die schönste Aussicht auf Mittelland und Alpen. Spezial-Arrangement für Schulen. Bitte bestellen Sie Tel. 17.06. **A. Ostendorf**

Alpines Knabenferienheim Bergwald, Zweisimmen 272

1000 m über Meer. Telephon 43. Ferienort für Knaben im schulpflichtigen Alter zur körperlichen Erstarbung in gesunder Bergluft. Reichliche Verpflegung. Ständige Aufsicht. Wanderungen, Spiel, Schwimmbad und Sonnenbad. Gesundheitsturnen. Pensionspreis Fr. 5. — bis Fr. 6. —. Zahlr. Referenzen von Eltern zur Verfügung. **E. Friedli-Beck, Lehrer**

Zusammenhalten

Sie fördern den Ausbau
Ihres Blattes auch, in-
dem Sie die ständigen
Inserenten beim Einkauf
berücksichtigen



Auch in der untern
Stadt finden Sie
grosse Auswahl

Lederwaren

Vorteilhafte Preise
Spezialgeschäft

B. Fritj · Bern

Gerechtigkeitsgasse Nr. 25

Bei Bedarf von Wollgarnen

(Reimserwolle), sowie
Material für

Knüpftteppiche

(Jute, Vorlagen, Wolle)
empfehle ich mich. Für
Schulen und Lehrer-
schaft Spezialpreise!

G. Jahn · Bern

Marzistr. 18 · Tel. 35.624

Leder-Arbeiten

Die beliebte Schul-
und Freizeitarbeit.

Leder, Werkzeuge
und Furnituren bei
Lederhandlung

L. Dilger · Bern

Schauplatzgasse 5
Muster franko

Jules H. Schoch Bern

Berchtoldstr. 8 · Tel. 23.692

Buchbinderei

Hefte- und Carnet-Fabrik

Billigste Bezugsquelle für
Schulhefte, Dokumenten-
mappe «Columbus», Wachs-
tuchhefte, Preßspanhefte,
Zeichenmappen

Verlang. Sie bitte Preisliste

G. LÜTSCHG

Kunstgeigenbauer · Herrengasse 11, Bern

Grösste Erfolge mit seinen selbstgebauten
Violinen, Violen und Celli; ebenbürtig
mit Konzertinstrumenten alter berühmter
Meister. Gutachten erster Künstler wie
z. B. Hugo Heermann, Stefi Geyer, Jacques
Thibaud usw. — Reparaturen — Saiten

Emil Bernheim

Vertrauenshaus
für feine Beaujolais und
Bern, Breitenrainstrasse 17 Burgunderweine

Weinhandlung

Telephon Keller 33.257
Wohnung 22.764



Ablösungs- und Bau A.-G. Bern

Gurtengasse 6 · Telephon 28.549

Statt **Zinshypotheken**
Hybadarlehen nach dem Grundsatz:
Amortisieren statt Zinsen

Werkstätte für Möbel und Innenausbau

Zünd & Stettler

Bern, Kapellenstrasse 16, Tel. 25.301, empfehlen sich für erst-
klassige Ausführung von Aussteuern, Stilmöbeln, Einrahmungen

EGGEMANN Kohlen

Wir empfehlen uns der
tit. Lehrerschaft für die
Lieferung sämtl. Brenn-
materialien.

Markt. 37 · Tel. 21.251

E. Eggemann · Kohlenkontor Bern A.-G.

H. Böhme-Sterchi

Bern

Gegr. 1866

(Bürgerhaus) Neuengasse Nr. 20 - Telephon Nr. 21.971

Spezialhaus für sämtliche Kunstartikel - Grosse Aus-
wahl in Malschachteln. Oel, Tempera und Aquarell 39